Goetheanum
Sektion für Landwirtschaft

Landwirtschaft als Kulturimpuls

Ein Rückblick als Vorblick auf 100 Jahre Biodynamik

Dokumentation der Landwirtschaftlichen Tagung 2023

Inhalt

Was ist passiert seit 1924?
Die Geschichte der Biodynamik in acht Rückschaubildern
Leitung: Ueli Hurter 4

Der Impuls der Landwirtschaft: Von den Ursprüngen in Göbekli Tepe bis zur heutigen Türkei
Arzu Duran / Martin von Mackensen 7

Die Wiederentdeckung des Heiligen in der Landwirtschaft
Vandana Shiva 9

Der Michaelbrief
Werner Michlits / Albrecht Römer 11

Kosmische Quellen in der Landwirtschaft
Sherry Wildfeuer 12

Die Entwicklung der biologisch-dynamischen Arbeit
Rückschauskizzen aus einzelnen Ländern 14

Irdische Quellen der Landwirtschaft
Tom Saat 16

Frauen als Pionierinnen in der Biodynamik
Leitung: Lin Bautze 18

Wer sind wir?
Schicksalsfragen in der biodynamischen Bewegung
Ueli Hurter 21

Die atmosphärischen Wurzeln
Jean-Michel Florin 24

Auf dem Weg nach Koberwitz: Rudolf Steiners Begegnung mit dem Kräutersammler Felix Koguzki
Peter Selg 27

Bericht zur Gründung der Biodynamic Research Platform 29

Pionierinnen des ökologischen Land- und Gartenbaus
Mathilde Schmitt 30

Jahresthema 2023/24: 100 Jahre Landwirtschaftlicher Kurs 31

Impressum

Herausgeber: Freie Hochschule für Geisteswissenschaft – Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum
www.sektion-landwirtschaft.org

Veranstaltungsorganisation: Kalle Hübner, Ueli Hurter

Redaktion: Anna Storchenegger

Fotos und **Grafiken**: Bilder von der Tagung: Xue Li. Und wenn nicht anders angegeben von den jeweiligen Autor:innen.

Layout und Satz: Johannes Onneken

Rechtliches: Mit der Übergabe des Vortragsmanuskriptes an den Herausgeber stimmt der:die Autor:in und Inhaber:in des Urheberrechtes der vollständigen oder teilweisen Veröffentlichung zu. Für die korrekte Bezeichnung geschützter Namen wird keine Haftung übernommen. Ungekennzeichnete Abbildungen sind zur Verfügung gestellt. Nachdruck und Übersetzung bedürfen der Erlaubnis von Autor:innen und Redaktion.

Bezugsadresse: Sektion für Landwirtschaft, Hügelweg 59, 4143 Dornach, Schweiz, landwirtschaft@goetheanum.ch
und als PDF auf unserer Website: www.sektion-landwirtschaft.org

Copyright: Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, Dornach, Schweiz

Zitierhinweis: Sektion für Landwirtschaft (Hrsg.) (2023): Landwirtschaft als Kulturimpuls – Ein Rückblick als Vorblick auf 100 Jahre Biodynamik – Dokumentation zur Landwirtschaftlichen Tagung 2023 der Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum in Dornach (CH)

Spenden an die Sektion für Landwirtschaft

EUR-Konto in der Schweiz
Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft,
Postfach, 4143 Dornach, Schweiz
IBAN: CH71 8080 8001 0200 5131 1
Raiffeisenbank Dornach, 4143 Dornach, Schweiz
SWIFT-BIC: RAIFCH22
Vermerk: «Spende Sektion für Landwirtschaft 1150»
und, soweit möglich, mit Ergänzung der Anschrift

CHF-Konto
Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft,
Postfach, 4143 Dornach, Schweiz
IBAN: CH54 8080 8001 1975 4658 2
Raiffeisenbank Dornach, 4143 Dornach, Schweiz
SWIFT-BIC: RAIFCH22
Vermerk: «Spende Sektion für Landwirtschaft 1150»
und, soweit möglich, mit Ergänzung der Anschrift

USD-Konto
Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft,
Postfach, 4143 Dornach, Schweiz
IBAN: CH23 8080 8001 7896 7636 5
Raiffeisenbank Dornach, 4143 Dornach, Schweiz
SWIFT-BIC: RAIFCH22
Vermerk: «Spende Sektion für Landwirtschaft 1150»
und, soweit möglich, mit Ergänzung der Anschrift

Für Spenden mit steuerlich wirksamer Spendenbescheinigung aus Deutschland
Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland
IBAN: DE13 4306 0967 0010 0845 10
GLS Gemeinschaftsbank eG, Christtstraße 9, DE-44789 Bochum
BIC: GENODEM1GLS
Vermerk: «Spende Sektion für Landwirtschaft 1150»
und, soweit möglich, mit Ergänzung der Anschrift

Eröffnung der Tagung

Editorial

Die Landwirtschaftliche Tagung 2023 am Goetheanum war geprägt von einer ganz besonderen Stimmung. War es die Freude, sich nach zwei vollständig online durchgeführten Tagungen wieder persönlich zu treffen? Viele lächelnde Gesichter und grosse Dankbarkeit gab es am Ende dieses Treffens bei den Beteiligten: ungefähr 550 Teilnehmer:innen vor Ort, etwa genauso viele online und sieben regionale Gruppen (China, Taiwan, Malaysia, Philippinen, Afrika, Argentinien und Ukraine), die eine Hybridtagung bei sich vor Ort veranstalteten. Die Tagung hatte Dichte, Ernst und zugleich eine von Leichtigkeit und Toleranz geprägte Stimmung: Qualitäten, die vielleicht die Reife dieser bald hundertjährigen Bewegung auszeichnen.

Ein erster Leitfaden durch die Tagung war die Rückschau auf die Entwicklung der Landwirtschaft überhaupt. Eigentlich sollte man von «Agri-Kultur» sprechen: Wie Vandana Shiva und Martin von Mackensen zeigten, war die Landwirtschaft am Anfang eine Kultur – das heisst, dass sie aus einer neuen Beziehung des Menschen zum Heiligen und zur Mutter Erde entstanden ist. Die Sehnsucht, diese heilige bzw. kulturelle Qualität wiederzufinden, ist bei vielen Bäuerinnen und Bauern gross. Wie Helmy Abouleish aus Sekem und Maaianne Knuth aus Simbabwe zeigten, kann sich der biodynamische Ansatz mit der kulturellen Tradition verschiedener Regionen vermählen, um eine würdige Agrikultur der Zukunft zu entwickeln.

Auf die einführenden Vormittagsdarstellungen des Michaelbriefs der beiden Landwirte Albrecht Römer und Werner Michlits folgten Beiträge von Sherry Wildfeuer, Tom Saat und Jean-Michel Florin. Sie zeigten auf jeweils sehr persönliche Weise, wie man eine neue und freie Beziehung zum Kosmos, zum fruchtbaren Boden und zur atmosphärisch umgebenden Landschaft aufbauen kann, woraus eine wesensgemässe Agrikultur hervorgeht.

Ein weiterer Leitfaden war der Rückblick auf die vielfältigen Facetten der Geschichte der Biodynamik seit ihrer Gründung im Jahr 1924 in Koberwitz. Verschiedene Berichte zeigten die Innovationskraft der biodynamischen Gemeinschaft. Auch Skizzen zur Geschichte der Entwicklung der Biodynamik in verschiedenen Ländern veranschaulichten, wie sich die Biodynamik mit der jeweils eigenen Kultur des Landes entwickelte.

Ein Höhepunkt der Tagung war das Panel «Frauen als Pionierinnen in der Biodynamik». Es thematisierte die in der Vergangenheit oft kaum beleuchtete Bedeutung der Arbeit der Frauen im Kontext der Landwirtschaft und berührte auch feinere Aspekte wie die Dimension der Individualität. Letztere griff Ueli Hurters Vortrag zu Schicksalsfragen in der biodynamischen Bewegung auf und vertiefte sie. Die Tagung endete mit Peter Selgs Vortrag über eine oft gestellte Frage: Hat Rudolf Steiner alle seine Kenntnisse der Pflanzen und die Geheimnisse der Natur selbst entdeckt?

Dieses biodynamische Fest zeigte, wie Kunst, Wissenschaft und Praxiserlebnisse sich mischen und gegenseitig unterstützen können, sodass sich eine wirkliche Agrikultur oder Kultur des Lebendigen weiterentwickeln kann. Dadurch hilft die Biodynamik, die Würde der Arbeit an der Erde mit dem Himmel wieder bewusst zu machen.

Was ist passiert seit 1924?
Die Geschichte der Biodynamik in acht Rückschaubildern

Acht Rückschaubilder verschiedener Bereiche setzten den Auftakt zur Landwirtschaftlichen Tagung 2023. Sie zeigten, wie die Biodynamik die Landwirtschaft seit 1924 geprägt hat und veranschaulichten damit die eindrückliche Wirkungsgeschichte des Koberwitzer Impulses.

Höfe – Ueli Hurter

Der *Landwirtschaftliche Kurs* hat auf einem Hof, Gut Koberwitz, stattgefunden. Höfe sind Quellorte und Träger des Kulturimpulses Landwirtschaft. Die ersten Höfe waren grosse Gutsbetriebe, bewirtschaftet im Stile einer mittelalterlichen Gutswirtschaft. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren die biodynamischen Höfe hauptsächlich Familienbetriebe. Die Bauersleute standen mit der noch zu erlernenden Biodynamik zwischen der Kritik des Dorfpfarrers und dem Angebot des Spritzmittelverkäufers. In den 1970er- und 1980er-Jahren entstanden Aussteigerbetriebe, viele suchten nach neuen sozialen Formen. In den 1990er-Jahre wurden Spezialkulturbetriebe (Obst, Südfrüchte usw.) gegründet und darauf folgten die Weinbaubetriebe, deren Boom nun seit 25 Jahren anhält. Seit vielen Jahrzehnten gibt es Exportbetriebe für Kolonialprodukte (Kaffee, Gewürze, Baumwolle). In den Anbauländern starteten Initiativen mit Hunderten bis Tausenden von Kleinstbäuerinnen und -bauern, für sie brachte die Biodynamik eine Verbesserung der Lebenssituation der ganzen Familie. Als Letztes seien die Gärtnereien erwähnt, insbesondere auch die Landschaftsgärten, zum Beispiel der Gartenpark des Goetheanums. Wir sehen; viele verschiedene Formen von Höfen gehören zum Biodynamischen.

Forschung – Christopher Brock

Vor 100 Jahren fand ein *Landwirtschaftliches Seminar* mit Rudolf Steiner statt: Die Teilnehmenden lernten, dass man Hörner mit Mist stopfen und vergraben kann, später soll man den Inhalt verrühren und ausspritzen. Entwickelt wurde diese Neuigkeit aus der Geisteswissenschaft und Rudolf Steiner forderte dazu auf, die Sache mit Versuchen zu prüfen. Der Versuchsring entstand. Die biodynamische Wirtschaftsweise wurde durch eine jahrzehntelange Forschung untersucht und weiterentwickelt. Es stellt sich die Frage: Kann man naturwissenschaftlich das geisteswissenschaftlich Gefundene erfassen und prüfen? Denn alles naturwissenschaftlich nicht Erfassbare wird abgelehnt und nicht anerkannt. Die Nachfrage ist aber legitim. Naturwissenschaft und Geisteswissenschaft sind zwei Ansätze, die sich in langer Perspektive finden werden, so Rudolf Steiner. Aktuell steht ein naturwissenschaftlicher Nachweis der Wirksamkeit der Präparate am Horizont. Auch kann das hohe Nachhaltigkeitspotential der Betriebe gezeigt werden, das ist von öffentlichem Interesse. Wissenschaftliche Forschung ist nicht Grundlage der Landwirtschaft, sondern die intuitive Beziehung des Bauern oder der Bäuerin zu seinem oder ihrem Tätigkeitsfeld – die Forschung kann diese unterstützen.

Ernährung – Jasmin Peschke

Ernährung, Landwirtschaft und Medizin gehören zusammen; alle sind heilend, alle arbeiten für die Gesundheit des Menschen und der Erde. Die Ernährung wirkt präventiv. Ita Wegman achtete als Ärztin auf gute Ernährung, sie erwarb den Sonnenhof für den Anbau von Lebensmitteln für die Klinikküche. Rudolf Steiner fragte Ita Wegman an, ob sie eine Sektion für Medizin, Ernährung und Landwirtschaft gründen wolle. Sie sagte ab, weil sie überlastet war. So begründetet 1963 Gerhard Schmidt die Sektion für Ernährung und Landwirtschaft. Das hielt nur ein paar Jahre. Danach entstand der Sektionskreis Ernährung. 2015 wurde die Fachstelle Ernährung an der Sektion für Landwirtschaft geschaffen und von Jasmin Peschke besetzt. Der Blick muss sich weiten vom Acker auf den Teller, viele Disziplinen sollen und können zusammenarbeiten für eine gesunde Entwicklung von Mensch und Erde. Ernährung ist auch eine soziale Frage, es gibt viele übergewichtige und sehr viele hungernde Menschen, es braucht eine Kultur des Teilens.

Marke und Markt – Michael-Olbrich Majer

Als Student erlebte ich noch Pioniersituationen in Hinterhöfen für die Zutaten von Müsli oder mit Mehl für Brot – es gab keine Bio-Läden, keinen Markt. Demeter war noch nicht sichtbar. Dann erinnere ich mich an die hellblauen Demeter-Haferflocken in den ersten Genossenschaftsläden. Woher kommt die Marke? Im Landwirtschaftlichen Kurs ist weder von Biodynamik noch von Demeter die Rede. Die Bezeichnung «biologisch-dynamisch» entstand 1927: Demeter wurde aus der Taufe gehoben, mit der Demeter-Normvorschrift und einem Markenzeichen mit runder Blume. 1929 entstand ein Demeter-Konsumentenring in Breslau. 1932 wurde die Marke registriert. Der Blick zurück zeigt: Das neue Landbausystem verbunden mit einer Marke ist die Erfindung des Ökolandbaus. In Deutschland entstand eine «Dreigliederung»: der Forschungsring für Forschung und Richtlinien, der Demeterbund für die Zertifizierung und eine Arbeitsgemeinschaft für den Markt. Dann kam der Demeter-Schriftzug dazu. 1997 erfolgte die Gründung von Demeter-International. Die Demeter-Co-Markenstrategie wurde beschlossen und eingeführt. Die Werte gewannen an Bedeutung. 2016 wurden die Demeter-Vertriebsgrundsätze für den Handel eingeführt. Dies ermöglichte, dass Demeter in den Lebensmittel-Einzelhandel kam. Heute ist Demeter bekannt und gilt als nachhaltig. In 75 Ländern gibt es Markenanmeldungen. Das Modell, biodynamische Landwirtschaft mit einer Marke zu verbinden, d.h. mit Richtlinien und mit Werten, war und ist erfolgreich.

Innere Arbeit – Albrecht Römer

«Der Bauer ist ein Meditant» ist ein Zitat aus dem *Landwirtschaftlichen Kurs*. Ein eigenes Verstehen des *Landwirtschaftlichen Kurses*, gedanklich und meditierend, hilft für die Praxis. Selbständiges Denken ist heute richtig, wir bewegen uns auf einem von uns selbst zu verantwortenden Entwicklungsweg. Meditation ist eine persönliche Angelegenheit. Ich selbst bemühte mich in meiner Aktivzeit als Bauer, die Wochensprüche vor dem Wecker und vor dem Einschlafen zu denken und zu meditieren. Auch hatte ich mir angeeignet, die Zeitsituation bis hin zu den Planetenkonstellationen bei meiner Arbeit zu vergegenwärtigen. Landwirtschaft als Individualität verbindet meine Praxis in Raum und Zeit mit dem biodynamischen Impuls. Anthroposophie kann den Umgang mit dem Landwirtschaftlichen Kurs befruchten. Er wurde erst 1963 als Band der Rudolf Steiner Gesamtausgabe veröffentlicht, vorher war er nur auf persönliche Anfrage zu haben. Auch die Landwirtschaftliche Tagung war lange noch auf persönliche Einladung, heute ist sie offen für alle. Seit 1970 wird an der Sektion das Studium der Michaelbriefe betrieben. Das hat sich sehr bewährt, diese Arbeit wirkt inspirierend für die weltweite biodynamische Arbeit. Ergänzend sind die esoterischen Unterweisungen der ersten Klasse der freien Hochschule für Geisteswissenschaft als Lehrgang für alle Sektionen und so auch für die Landwirtschaft relevant. Die innere Arbeit ermöglicht, die Begriffe, Bilder und Ideen selbst greifen zu können. Jede Generation erarbeitet sich ihr eigenes Verständnis. Zusammenkünfte verschiedenster Art stärken den Austausch, das wirkt erfrischend und als Kraftquellen für den Umgang mit dem Kulturimpuls Landwirtschaft.

Gesellschaftliche Wirkung – Nadia El-Hage Scialabba

Die ersten 25 Jahre der biodynamischen Landwirtschaft waren geprägt von den Auseinandersetzungen um den synthetischen Stickstoff-Dünger und den Umwälzungen in der Landwirtschaft, die damit einhergingen. Kommt der Geist aus dem Labor und der Industrie oder aus der Erde und dem Kosmos? In dem 1937 von Ehrenfried Pfeiffer veröffentlichten Buch wird die Biodynamik ohne kosmische Dimension beschrieben; die Präparate dienen als Fermentatioshelfer. 1939 kam es zu wichtigen Begegnungen in England mit Sir Albert Howard, Lord Northborn, Lady Belfour, in den USA mit dem Rodale Institute. Die Biodynamik, vertreten durch Pfeiffer, war Geburtshelfer für «organic» («bio»). In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ging es gesellschaftlich stark um Umweltschutz. Es gab grosse Umweltkatastrophen und gleichzeitig gelang die Mondlandung und die DNA-Doppelhelix wurde entdeckt. Die Globalisierung nahm zu, die «Green Revolution» wurde zum Desaster. 1962 erschien das Buch «Der stumme Frühling» von Rachel Carlson – eine Art Initialzündung für die Umweltbewegung. Das Buch schildert die Gefahren für das Leben durch das massive Versprühen

des Insektizides DDT. Rachel Carlson wurde von zwei biodynamischen Gärtnerinnen inspiriert. Die biodynamische Bewegung wurde zunehmende globaler, überall gab es neue Initiativen. Im 21. Jahrhundert folgte eine Krise auf die nächste. Sind sie nicht Symptome der Separation des Menschen von der Erde, von der der Natur? Die Technisierung geht aber weiter: Technik und künstliche Intelligenz halten Einzug in die Landwirtschaft und Lebensmittelbranche. Freie Ansätze wie die Biodynamik kommen unter Beschuss, wie wir in den letzten Monaten gerade in Italien erlebt haben. Viel wurde schon erreicht, aber der Kampf geht weiter.

Präparate und Bodenfruchtbarkeit – Bruno Follador

Vor vier Tagen sass ich auf dem Traktor und mischte mit dem Frontlader Mist und andere Materialien für einen guten Kompost. Wozu, was hat das für einen Sinn? Für eine bessere Ernte? Für besseren Broccoli? Für einen resilienteren Hof? Was ist meine Intention, um dies alles zu machen? Vor 99 Jahren schrieben die jungen Landwirte Emmanuel Vögele und Helmuth Bartsch einen Brief an Rudolf Steiner, mit der Bitte um einen Kurs. Am 27. Januar 1924 schrieb der 27-jährige Vögele einen weiteren Brief an Steiner. In diesem ging es darum, dass Vögele durch seine landwirtschaftliche Arbeit einen Lebensinhalt bekommt, der es ihm erlaubt, sein Menschsein über die Arbeit mit der Entwicklung der Erde zu verbinden. Ich fühle mich dem jungen Vögele nahe: Dank Rudolf Steiner und der Anthroposophie habe ich die Möglichkeit, mein eigenes Schicksal mit dem Schicksal der Menschheit und der Erde zu verbinden. Und damit meine Verantwortung real zu leben. Humus und «Humanity» haben dieselbe Wurzel. Die Arbeit mit Kompost für neuen Humus ergänzt sich mit der inneren Arbeit für eine neue Humanität. Ich habe Hoffnung und Vertrauen in die Möglichkeit, das Leben so zu kultivieren, dass wir etwas werden können, was wir noch nicht sind.

Internationales Netzwerk – Alysoun Bolger

Vom landwirtschaftlichen Kurs ging Inspiration und Befeuerung aus. Das Gehörte wurde in der Praxis umgesetzt. Lilli Kolikso schrieb: «Es war ein Kurs für alle Menschen und Landwirte, nicht für eine privilegierte kleine Gruppe.» Von Anfang an war es eine internationale Bewegung, der Funke sprang über nach England und Amerika. Gruppen und Organisationen entstanden an vielen Orten. Heute gibt es biodynamische Organisationen in 40 Ländern. Und überall müssen die Prinzipien adaptiert werden, an Klima, Geografie und Kultur. Immer geht es um eine Individualisierung für den ganz speziellen Ort. In der kürzlich durchgeführten Mitgliederversammlung von BFDI (Biodynamic Federation Demeter International) hatten wir das Motto: «Unitiy in Diversity». Wir erreichen Resilienz in der Bewegung durch Vielfalt. Für die Zeit jetzt, anfangs Februar, gibt es in vielen Kulturen ein Fest für das Licht, was jetzt wieder deutlich stärker wird. Morgen ist Lichtmess. Rudolf Steiner weist auf die Zeit von Mitte Januar bis Mitte Februar hin. Jetzt ist die Zeit, um das Jahr zu setzen, um es aus dem Innern zu prägen. Es geht auch um die Transformation von Information und Wissen zu Weisheit – und um die Umwandlung und Transformation von einem Impuls in die verschiedenen Kulturen. Sind wir stark genug? Es ist möglich, mit wenig Kraftaufwand im Gegenstrom zum reissenden Strom zu schwimmen. Zweifeln wir nicht daran, dass eine kleine Gruppe einen wichtigen Impuls in die Welt bringen kann.

Der Impuls der Landwirtschaft: Von den Ursprüngen in Göbekli Tepe bis zur heutigen Türkei

Arzu Duran und Martin von Mackensen

In seinem Vortrag zu Göbekli Tepe und dessen archäologischer Erschliessung stellt Martin von Mackensen, Leiter der Landbauschule auf dem Dottenfelderhof, die Fragen, wann die Landwirtschaft entstand und welche fundamentalen Unterschiede sich im Denken und Handeln der Menschen im Übergang vom Nomadentum zur Sesshaftigkeit finden. Zuvor schildert Arzu Duran, biodynamische Bäuerin und Mitbegründerin der biodynamischen Bewegung in der Türkei, ihren persönlichen Bezug zur Landwirtschaft.

Die ehrliche Art der Landwirtschaft

Wenn Arzu Duran an ihre Kindheit in Istanbul zurückdenkt, erinnert sie sich an Wochenmärkte und Strassenverkäufer:innen mit knackigem Gemüse und frischer Milch. Viele der Produkte wurden in oder nahe der Stadt produziert. Im Verlauf der 1970er-Jahre verschwanden diese Märkte und Händler:innen jedoch nach und nach. Im heutigen Istanbul ist die lokale landwirtschaftliche Produktion längst dem Import von hybridisiertem Saatgut und Pflanzenschutzmittel gewichen. Dieser Wandel bewegte Arzu Duran dazu, eine Veränderung anzustreben.

Im Jahr 2015 gründete sie ihre eigene Farm, drei Fahrstunden vom Stadtzentrum von Istanbul entfernt. Auf der Suche nach Informationen zur biologischen Landwirtschaft stiess sie auf die biologisch-dynamische Methode. Sie knüpfte einen Kontakt zu Hans Supenkämper, Berater und Entwicklungsbegleiter für biodynamische Landwirtschaft. Er erklärte sich bereit, ihren Hof zu besuchen und brachte ihr die Ideen von Rudolf Steiner sowie die Grundsätze der Biodynamik näher. Arzu Duran war begeistert von diesem ganzheitlichen Ansatz und produziert seither nach biodynamischen Methoden.

2018 wurde die türkische biodynamische Demeter-Vereinigung gegründet, die mittlerweile knapp 100 Mitglieder zählt. Ein Jahr später eröffnete Arzu Duran auf ihrem Hof das erste biodynamische Ausbildungszentrum der Türkei. Es fanden Kurse statt, um die lokale Bevölkerung für die biodynamische Methode zu sensibilisieren. Während der Covid-Pandemie wurden mithilfe von Hans Supenkämper Online-Seminare zum «Landwirtschaftlichen Kurs» von Rudolf Steiner angeboten. Nach Aufhebung der Reiserestriktionen folgten weitere Kurse, unter anderem zu Heilpflanzen, Weinbau und Tierhaltung.

Heute produziert Arzu Duran Gemüse und Früchte nach Demeter-Standards für den lokalen Markt. Sie gründete einen weiteren Hof, bietet regelmässige Kurse an und hat sich über die Grenzen der Türkei hinaus mit biodynamischen Betrieben und Exportfirmen vernetzt. In der Türkei existieren heute 210 Höfe mit einer Gesamtfläche von über 1200 Hektaren, die nach Demeter-Standards produzieren. Sie ist überzeugt davon, dass Ernährung das wichtigste Grundbedürfnis der Menschheit ist. Und dass Biodynamik die ehrliche Art der Landwirtschaft darstellt.

Die Ursprünge der Landwirtschaft

Es ist kein Geheimnis, dass Ackerbau und Viehzucht nicht erst mit den landwirtschaftlichen Vorträgen Rudolf Steiners im Jahr 1924 entstanden, wie es Ueli Hurter in seiner Einführung zum Vortrag so treffend formulierte. Wer allerdings die Geschichte hört von den Anfängen der Landwirtschaft vor über 10‘000 Jahren in der heutigen Türkei, dürfte doch eher erstaunt sein. Martin von Mackensen nimmt uns mit auf eine Reise in die Vergangenheit. In eine Zeit vor über 10‘000

Göbekli Tepe

Jahren, in der weite Teile der heutigen Türkei üppig begrünt waren und Herden von Gazellen durch die Landschaft zogen. Damals lebten die Menschen nomadisch im Einklang mit den Jahreszeiten und Tierwanderungen. Wie kommt man von einer nomadischen Lebensrealität in die Sesshaftigkeit? Laut Martin von Mackensen sind dafür drei Prinzipien entscheidend.

Zunächst braucht es eine Loslösung vom «Jetzt». Eine Abstrahierung der Zeit, die es ermöglicht, sich nicht mit dem zu beschäftigen, was ist, sondern mit dem, was werden soll. Erstes Prinzip: **Zukunft**. Hinzu kommt das schrittweise Aufkommen einer Ortsgebundenheit, das Begreifen von «Zuhause» als ein bestimmtes Gebiet. Zweites Prinzip: **Ort**. Abschliessend folgt die Positionierung des Individuums zwischen oben und unten, zwischen Himmel und Erde. Das aufrechte Stehen und klare Denken. Drittes Prinzip: **Senkrechte**. Die Auseinandersetzung mit diesen drei Prinzipien bildet einen fundamentalen Unterschied zum Selbstverständnis einer wandernden Gemeinschaft.

Im Jahr 1995 suchte der deutsche Archäologe Klaus Schmidt nach einer neuen Ausgrabungsstätte. Auf einem Hügel in Anatolien fand er zahlreiche Feuersteinfragmente und andere Relikte menschlichen Ursprungs. Er war nicht der erste Archäologe an diesem Ort, erkannte aber als Erster die umfassende archäologische Bedeutung von Göbekli Tepe. Im Jahr darauf folgte die erste Ausgrabung, bei der grosse, behauene und oft mit Tiermotiven verzierte Felsstücke zutage traten. Diese T-förmigen Stelen konnten bis ins zehnte Jahrtausend vor Christus zurückdatiert werden und waren somit mehrere hundert Jahre älter als die ältesten Funde aus umliegenden Grabungsstätten. Die Stelen waren mehrere Meter hoch, tonnenschwer und bestanden jeweils aus einem einzigen Stück Kalkstein, welches in der Nähe abgebaut wurde. Die Stelen waren in Kreisanlagen angeordnet, mit ein bis zwei grösseren Stelen im Zentrum, umgeben von mehreren kleineren Stelen sowie einer Mauer, die kreisförmig um das Zentrum angeordnet waren. Insgesamt wurden bisher rund 20 solcher Kreisanlagen entdeckt.

Den Funden zufolge hatte eine steinzeitliche Gesellschaft in Göbekli Tepe immensen Aufwand betrieben als auch künstlerisches Geschick bewiesen im Anfertigen dieser Kreisanlagen. Über mehrere Jahrhunderte hinweg wurde die Anlage erweitert und schlussendlich mit umliegendem Material wieder vergraben. Die Vermutung liegt nahe, dass Menschengruppen aus einem weiten Umkreis regelmässig zu diesem Ort kamen, womöglich in Zeiten des Überflusses, und an ihren Stelen weiterarbeiteten. Es könnte sich bei Göbekli Tepe um eine Versammlungs- oder Kultstätte handeln, in der Feste gefeiert wurden. Es scheint so, als hätte eine Gesellschaft zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte einen Ort liebgewonnen, das Prinzip Ort für sich entdeckt.

Die Archäologin Laura Dietrich führte in jüngster Zeit Untersuchungen an tausenden in Göbekli Tepe gefundenen Reibschalen durch und konnte Spuren von Wild- oder Übergangsformen heutiger Getreidesorten feststellen. Vergleichbare Funde aus umliegenden, geschichtlich jüngeren Ausgrabungen förderten unter anderem Reste von Gerste, Linsen und einer Urform von Weizen zutage. Da diese Pflanzenreste bereits näher an modernen Getreideformen waren als diejenigen aus Göbekli Tepe, liegt der Schluss nahe, dass in Göbekli Tepe die Kultivierung und Züchtung von Wildformen zu den heutigen Kulturformen dieser Pflanzen ihren Anfang nahm.

2018 wurde Göbekli Tepe zum UNESCO-Weltkulturerbe ernannt. Es wird erwartet, dass noch für mehrere Jahrzehnte weitere Ausgrabungen stattfinden werden, die neue Erkenntnisse versprechen.

Die Wiederentdeckung des Heiligen in der Landwirtschaft

Vandana Shiva

Die Ausbreitung der indischen biologischen Bewegung ist besonders einigen streitbaren Frauen zu verdanken. Eine davon ist Vandana Shiva, eine weltbekannte Umweltaktivistin und Wissenschaftlerin, die zum wiederholten Mal ans Goetheanum eingeladen worden war. Sie ist die Gründerin der Forschungsstiftung für Wissenschaft, Technologie und Ökologie, Navdanya, und der Bija Vidyapeeth (Earth University) in Uttarakhand, Indien.

In jeder Kultur war das Land ursprünglich heilig, nicht nur in Indien. Für Vandana Shiva ist dies die verbindliche Verankerung und Ausrichtung. Der erste Schritt aus unserer brutal gewordenen Landwirtschaft und dem Missbrauch der Ressourcen besteht in der Anerkennung und Erkenntnis der Lebendigkeit der Erde als Mutter Erde. Die Erde ist die Mutter. Ich bin ein Kind dieser Mutter. Wir alle sind *eine* Familie auf dieser gemeinsamen Erde. Jedes Lebewesen ist ein Ausdruck des Schöpfers. Wir arbeiten mit Mutter Erde zusammen, um unsere Erde, unser Saatgut und unsere biologische Vielfalt zu schützen. Natur hat noch nie als Monokultur funktioniert. Natur war immer Biodiversität.

Der Einsatz von Vandana Shiva richtet sich gegen die verheerende Wirkung der Neokolonialisten und ihres mechanischen Denkens auf die Einheimischen und was ihnen weggenommen wurde: Zuerst wurde der Boden, dann die Saat, dann das Leben als leer und tot erklärt, und sie wurden von ihrer alten Weisheit und dem Know-how getrennt. Dann versuchten die Kolonialisten schliesslich das Wissen, das sie von der einheimischen Bevölkerung gestohlen hatten, ihr wieder zu verkaufen. Erst mit der Biodynamik kamen wieder weisse Menschen, die jetzt etwas brachten, was die Kolonialisten weggenommen hatten.

1987 gründete Vandana Shiva in Indien eine Bewegung zur Rettung von Saatgut, zum Schutz der Biodiversität und zur Verbreitung ökologischer Anbaumethoden. Das Saatgut aus den eigenen Saatgutbanken wird den Bauern und Bäuerinnen zur Verfügung gestellt, womit sie ihre Souveränität beibehalten können.

1994 kam es zur Gründung der Navdanya-Farm auf einem Boden, der durch eine langjährige Eukalyptusplantage unfruchtbar geworden war (Navdanya bedeutet «neun Samen/neun Saaten oder Gaben»). Inzwischen ist dieses Land wieder fruchtbar, ohne Gifteinsatz, mit über 2000 Kulturpflanzen und über 150 verschiedenen Baumarten. Die Bio-Farm wird ausschliesslich von Frauen geführt. Für ihren engagierten Einsatz zugunsten der gesellschaftlichen Stellung der Frau und für die Ökologie in der aktuellen Entwicklungspolitik erhielt die Wissenschaftlerin

und Aktivistin 1993 den «Alternativen Nobelpreis» (Right Livelihood Award) und zahlreiche weitere Ehrungen. Seit 2005 ist sie engagiertes Mitglied des World Future Council, auf der Suche nach Wegen in eine friedliche und gesunde Zukunft auf unserem Planeten.

In Indien verhinderte ihr politischer Kampf den dreisten Versuch des Konzerns Monsanto (heute Bayer), Saatgut patentieren zu lassen: «Wer echte Waffen verkauft, kontrolliert Armeen. Wer Nahrung kontrolliert, kontrolliert die Gesellschaft. Und wer das Saatgut kontrolliert, kontrolliert das Leben auf der Erde.» In den Saatgutbanken von Navdanya werden über 3'000 Reissorten gelagert. Shiva war entschlossen, die Saatgutvielfalt und die Rechte der Bäuerinnen und Bauern zu schützen, damit es ihnen weiterhin möglich ist, Saatgut zu vermehren, zu züchten und frei auszutauschen. Ihr vehementer Kampf gegen die Giftkartelle gründet sich auf dem Vertrauen in eine Zukunft der Agrarökologie mit Biodiversität und Saatgut-Souveränität.

Immer wieder wird im Vortrag auf Sir Albert Howard verwiesen. In Indien ist die Erinnerung an den Pionier der modernen nachhaltigen Landwirtschaft noch ganz lebendig. Für Howard wurde klar, dass die Grundlage jedes guten Anbaus nicht so sehr in der Pflanze als vielmehr im Boden liegt. Für die industrielle Landwirtschaft ist der Boden tote Materie, ein blosser Behälter zum Einfüllen von künstlichem Dünger.

Jeder Erdenort ist ein Erbe, für das die Nachfolgenden Verantwortung übernehmen. Vandana Shiva glaubt an das Vermögen der jungen Generation, sich für die Heiligkeit der Erde und die Agrikultur einzusetzen und die notwendige Wende anzugehen. Ohne das Heilige und den heiligen Umgang in der Landwirtschaft mit Mutter Erde gibt es für Vandana Shiva keine menschenwürdige Zukunft dieses Planeten. Deshalb ihr Aufruf zum Schluss ihres Vortrags im voll besetzten Grossen Saal: Versuche wach, bewusst, kreativ und in Beziehung zu den Lebewesen und der Erde zu leben und diese Erde schön zu machen!

Biodynamik in Indien

Die biologische Landbau-Bewegung ist schon lange nicht allein eine Sache der westlichen Zivilisation. In Indien erproben Millionen Bauern und Bäuerinnen die Umstellung auf Biolandwirtschaft. Im Bundesstaat Sikkim verbietet seit 2016 ein Gesetz den Einsatz von Pestiziden, Kunstdünger und Gentechnik, es soll nur noch Biolandwirtschaft geben.

Der ebenfalls an die Tagung eingeladene Geschäftsführer der Biodynamic Association in Indien und Generalsekretär der All India Organic Network Association, Sundeep Kamath, erzählte von der dortigen biodynamischen Bewegung. Seit Mitte der 1980er-Jahre gibt es zwei Demeter-Projekte in Indien: für Makaibari-Tee und für Mango. 1995 entstand in Indore die erste Schulung zur Herstellung des Hornmist-Präparats und ein erster Aussaatkalender. Ab dann verbreitete sich die Biodynamik rasant unter den Bäuerinnen und Bauern in Indien. Indore ist der Ort, wo Sir Albert Howard Anfang des 20. Jahrhunderts seine Kompostierung entwickelte. Mit seinem späteren Buch My Agricultural Testament (London 1940) wurde das Bewusstsein für die Möglichkeiten des ökologischen Landbaus geweckt.

Sundeep Kamath berät landwirtschaftliche Betriebe auch in Bhutan, den Philippinen, Südkorea, Taiwan und Thailand. Nach Jahren des Biolandbaus entschliessen sich dort viele zur biodynamischen Anbauweise.

Nach dem Vortrag signierte Vandana Shiva im Goetheanum ihre Bücher, die weggingen wie frische Brötchen.

Für die Biodynamik in Indien siehe: Wochenschrift Das Goetheanum, 3.2.2023, S. 6–9.

Inzwischen gibt es auch einen Film über sie, ihr Leben und ihr Engagement: Vandana Shiva – Ein Leben für die Erde / The Seeds of Vandana Shiva (mindjazz pictures, 2021).

Der Michaelbrief

Werner Michlits und Albrecht Römer

Während der jährlichen Landwirtschaftlichen Tagung wird jeweils morgens an einem Michaelbrief gearbeitet. In diesem Jahr besprachen Albrecht Römer und Werner Michlits den Brief «Die menschliche Seelenverfassung vor dem Anbruch des Michaelzeitalters» (Rudolf Steiner, Anthroposophische Leitsätze, 9. Aufl. 1989, GA 26).

Ein Jahr nach dem Brand des ersten Goetheanums (1922/23), das das Zentrum der anthroposophischen Arbeit war, hat Rudolf Steiner 1923/24 während der Weihnachtstagung die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft neu begründet. Um den Impuls zu stärken, veröffentlichte er ab Februar 1924 wöchentlich Leitsätze, die eine Wegleitung für die anthroposophische Arbeit darstellen sollten. Im August 1924 kamen die sogenannten Michaelbriefe dazu. Dies sind kurze, inhaltlich dichte Texte, mit denen Steiner in den letzten Monaten seines Wirkens die menschliche Bewusstseinsentwicklung beschreibt. Dabei ist Michael nach der Forschung Steiners diejenige geistige Wesenheit, die für unsere Epoche seit 1879 der leitende Zeitgeist ist.

Im Laufe der Bewusstseinsentwicklung hat zunächst Michael die Gedanken der Menschen inspiriert. Seit dem 9. Jahrhundert konnte der Mensch aber nach und nach selbst Gedanken bilden und wurde damit frei, aber auch verantwortlich für alles, was er in seiner Seele bewegt. Er hat die Aufgabe, Materielles und Geistiges zusammenzubringen und die Gedankenwelt für Kosmisches bzw. Geistiges zu öffnen. Dieses Zusammenschauen von Himmel und Erde kann in der Naturbeobachtung, auch an Alltagsdingen, geübt werden. Einzelne Textstellen des Michaelbriefes werden in diesem Sinn betrachtet.

So musste der Mensch zunächst die errungene eigene Geistigkeit mit materiellem Inhalt erfüllen. Dazu wird ein Erlebnis mit einem Sonnenblumen-Feld geschildert. Der Anbau gestaltet sich im Spannungsfeld der Frage nach der Machbarkeit, dem Ertrag und der biodynamischen Kulturführung und Entwicklung des Hoforganismus mit einer reichen Biodiversität. Die Sonnenblumen werden während der gesamten Vegetationszeit beobachtet und bei Bedarf werden entsprechende Massnahmen durchgeführt. Der Anblick des blühenden, gelben Feldes macht die Aussage Rudolf Steiners, dass der Kosmos hereinwirkt, innerlich nachvollziehbar. Über die Sinnesempfindungen das Fühlen, das Sehen, das Riechen der Düfte baut sich eine Brücke in die geistige Welt. Plötzlich beginnt ein neues Erleben dieses Ackers. Man nimmt das Zusammenwirken

der Kräfte des Kosmos, die sich in der Pflanze zum Ausdruck bringen, wahr. Das wirkt noch lange nach der Ernte und dem Schälen der Sonnenblumenkerne nach, und es erscheint Jupiter, der von grösseren Zusammenhängen des Kosmos kündet.

Die Menschen sind in der Situation, sich aus vollem Bewusstsein und in Freiheit entscheiden zu können, entweder für eine materialistische Weltanschauung und ihr Handeln daraus motivierend, oder dafür, eine Verbindung zu schaffen zwischen Kosmos und Erde, den kosmischen Geist in die Erde, in die Welt und auch in den Menschen hineinfliessen zu lassen. So kann «in die kalte abstrakte Gedankenwelt … Wärme, … wesenserfüllte Geist-Wirklichkeit eintreten». Am Beispiel des praktischen Alltags als Winzer bedeutet das, die eigene Wahrnehmung im Produktionsprozess zu schulen und ihr zu vertrauen. Insbesondere beim Schmecken und mit dem Gefühl für die sich verdichtende Reife der Trauben kann wahrgenommen werden, wie die Struktur sich verändert. Hinzu kommt ein Visualisieren, was entstehen kann. So zeigt sich ein Wein, der entstehen wird, der Träger sein wird von vielen Botschaften aus dem ganzen Wirkungsumfeld der Trauben. Das geschieht beim Kosten der Beeren, ganz unabhängig von den analytischen Parametern wie Zucker und Säure. Diese sind momentane Zahlenwerte, aber niemals ein Profil, ein Gesamtbild, ob sie im harmonischen Verhältnis zueinander sind. Der Geschmack des Weines bildet den Vegetationszyklus ab, in den alle Rhythmen und kosmischen Kräfte hineinwirken. Bei älteren Rebstöcken kommen zu den Prägungen eines Jahres mit den Mondrhythmen auch viele weitere Rhythmen hinzu, wie zum Beispiel der sehr lange Rhythmus des Saturn, den die Weinstöcke mit etwa 30 Jahren dann einmal durchgegangen haben. Wenn ihre Wurzeln tief in den Boden eindringen, verbinden sie sich intensiv mit dem Mineralischen, das wiederum Träger allen Kosmischen ist. Daran wird klar, dass die Wurzeln, wenn sie nur oberflächlich im Humus wachsen, nur Masse, aber kein Terroir bilden. Im Alltag bieten sich unzählige Möglichkeiten, wesenserfüllte Gedanken zu haben, die von Zuwendung und Herzenswärme getragen sind, wenn man die Prozesse beobachtet und durchdringt.

Im Denken kann man sehend werden, und denkend kann man als Landwirt:in im Tun sein. Es braucht Feingespür zu erkennen, was es ist, das im Denken sehend wird, und es braucht Mut, dies in die Tat umzusetzen. Die eigene Geistigkeit, das sehende Denken, kann einem bei der inneren Arbeit bewusst werden. Man kann seinen eigenen «Seelengarten» betrachten, da gibt es verschiedene Gewächse: Es wachsen einzelne Gedanken, kürzere und längere Gedankenfolgen, es können Symbiosen von Gedanken und Gefühlen sein oder auch reine Gefühle. Man kann zwei Gruppen von Gewächsen unterscheiden: die eine Gruppe ist einfach da, mehr oder weniger schön, gerne vermehren sie sich und nehmen viel Platz ein. Wenn man sie zurückdrängen will, wird man sie in der Regel nicht so leicht los. Die andere Gruppe besteht aus solchen, die man erst einmal vorziehen muss und dann, wenn sie gepflanzt sind, brauchen sie auch eine gute Pflege. Die Eigenart der Gewächse im Garten der Seele ist es, dass diejenigen, die sich nicht von selbst einstellen, durch unser Denken absichtlich, bewusst hervorgebracht werden müssen. Ihre Gestalt wird erst nach und nach beständiger. Und das Denken muss immer wieder frisch ansetzen; die Gedanken dürfen nicht, wie ein Erinnerungsfoto, nur vorgestellt werden. In diesem Prozess gibt es Widerstände beim wiederholten Erzeugen dieser Gedankenformen. Da können Werkzeuge, bzw. Strategien helfen. Wenn einmal ein Gewächs zu lange aus dem Bewusstsein gerät, weil sich dringlichere Aufgaben dazwischendrängen, oder man einfach nachlässig geworden ist, dann stirbt das Gewächs ab, auch wenn es noch so schön ist. Und ob es dann in Fäulnis übergeht oder einen den Boden fördernden Rotteprozess bewirkt, liegt meist in der Hand des Gärtners. Es gibt auch Präparate für den eigenen Seelengarten, nämlich ein Gefühl, das wie warmer Regen für den ganzen Garten ist, das ist das Gefühl der Dankbarkeit.

Man kann sich seiner gegenwärtigen Inkarnation als Mensch, mit seiner Rolle in der Umgebung, in die man hineingeboren wurde, sehr wohl bewusst sein. Gleichzeitig kann man ein Bewusstsein haben von der geistigen Führung, die man in Freiheit gewählt hat, dann wird man sich als sonnengeführt erkennen. Und wenn man dann erkennt, dass der:die andere auch sonnengeführt ist, ist das die Grundlage für Respekt dem anderen Menschen gegenüber. Diese Grundlage gilt es für die Entwicklung der Menschen und der Erde zu pflegen.

Kosmische Quellen in der Landwirtschaft

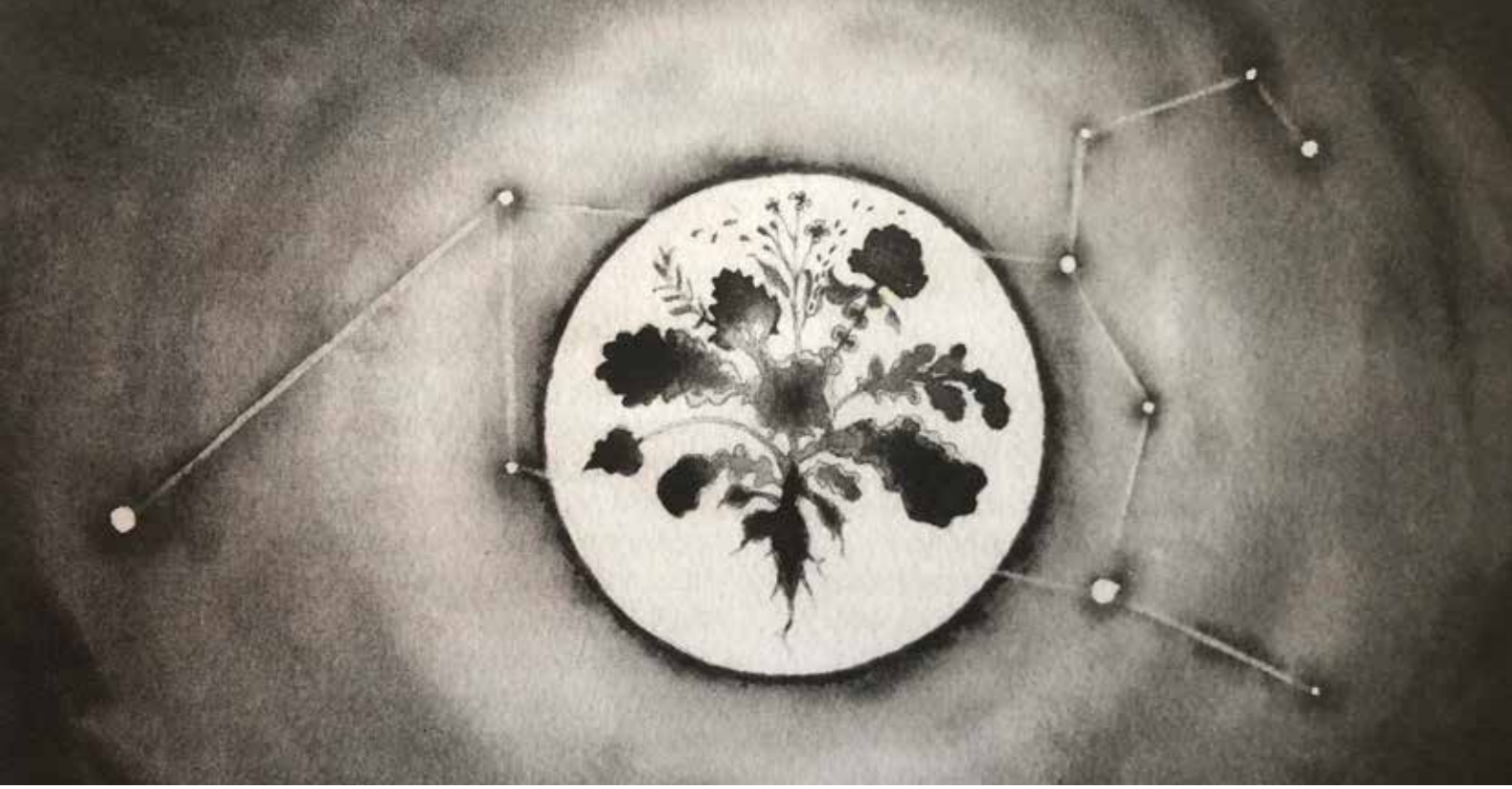
Sherry Wildfeuer

Sherry Wildfeuer eröffnet die dreiteilige Reihe der morgendlichen Impulsvorträge. Dieser Teil der Konferenz lädt dazu ein, die kosmischen, irdischen und die atmosphärischen Quellen der Landwirtschaft eingehend zu betrachten.

Wer wäre für den Blick in den Kosmos besser geeignet als Sherry Wildfeuer? Seit 46 Jahren ist sie Herausgeberin des biodynamischen Pflanzkalenders Stella Natura und hat die Sektion für Landwirtschaft in Amerika mitbegründet. Ihre persönlichen Einblicke und ihre Erzählungen, wie sie die Anthroposophie, die Biodynamik und den Zusammenhang zwischen den kosmischen Kräften und dem Pflanzenwachstum entdeckt hat, sind inspirierend. Gebannt lauschen die Zuhörer:innen ihren Ausführungen über ihre persönliche Begegnung mit der biologisch-dynamischen Landwirtschaft und über ihre Experimente im Goetheanum-Garten, die sie 1970 durchführte in Anlehnung an die Arbeit von Maria Thun.

Sherrys Hauptfokus ist die Bedeutung der fragenden menschlichen Seele, die ihre Fragen nur durch die Aktivierung der Beobachtungs- und Denkfähigkeiten beantworten kann. Wir können unsere Begriffswelt durch die Geisteswissenschaft erweitern, um den Sinn in unseren äusseren und inneren Erfahrungen zu finden.

Gemäss Rudolf Steiner ist alles auf der Erde nur ein Spiegelbild dessen, was sich im Kosmos abspielt. In seinen landwirtschaftlichen Vorträgen können wir lernen, diese Einflüsse in der Natur wiederzufinden. Er sagte, dass der Zeitpunkt des Pflanzens und Säens einen grossen Unterschied im Geschmack und in der Nährstoffqualität unserer Feldfrüchte ausmacht, und ermutigte die Menschen, dies zu erforschen. Maria Thun säte täglich Radieschen aus und beobachtete alle paar Tage Unterschiede in den Wachstumsmustern. Später, als sie auf den Rhythmus des Monddurchgangs durch die Sternbilder aufmerksam wurde, setzte sie ihre Aussaattermine mit diesem Rhythmus in Beziehung. Sie erkannte, dass die von ihr beobachteten Muster mit den vier Elementen zusammenhingen, da die verschiedenen Pflanzenteile im Verhältnis zu diesen Elementen verstärkt wurden. Eine solche Beeinflussung



Aus dem Kalender Stella Natura 2023

wäre nur dann sinnvoll, wenn es eine Art sensibles, verbindendes Medium gäbe, das die enormen Entfernungen im Universum überspannt und auch im Pflanzenwachstum aktiv ist. In der Anthroposophie lernen wir das Ätherische als ein solches Verbindungsmedium kennen!

Sherry Wildfeuer verweist auf die biodynamischen Kompostpräparate als eine Möglichkeit, die planetarischen Astralkräfte aktiv mit unserem Ackerland zu verbinden. Und die Präparate 500 und 501 sind als Feldspritzmittel ein Weg, um das Wirken der Sonne im Boden und in der Pflanzenentwicklung zu integrieren. Sie empfiehlt das Studienmaterial von Dr. Bernard Lievegoed über die planetarischen Beziehungen der Präparatepflanzen und ihrer Hüllen.

Um die spirituellen Qualitäten zu verstehen, die von den Tierkreiskonstellationen einstrahlen, muss man sich den Ursprüngen des Universums zuwenden: erhabene geistige Wesen, deren Existenz der materiellen Manifestation vorausging. Ihr Ziel war es, Menschen zu schaffen, die mit den Eigenschaften ihrer Schöpfer ausgestattet und darüber hinaus zur Liebe fähig sind. Da aber Liebe nur aus freien Stücken gegeben werden kann, haben sich die grossen Schöpferwesen in die Peripherie – die Sterne – zurückgezogen und sind verstummt. Der Rest der Natur hört noch die Musik und antwortet auf die kosmischen Rhythmen. Nur wir, die wir emanzipiert sind, sind taub dafür – damit wir lernen auf die Stimme unserer Seele zu hören.

Werden wir Menschen uns mit der materiellen Welt zufriedengeben, oder werden wir unsere Freiheit nutzen, um unseren Geist mit kosmischen Inhalten zu füllen? Wenn wir dies tun, können wir tiefe Dankbarkeit gegenüber diesen Schöpferwesen empfinden und ein tiefes Verlangen, ihnen in ihrem Vertrauen in uns treu zu sein. Dann werden nicht nur unsere Gedanken, sondern auch unsere Gefühle und unser Handeln in Harmonie mit der geschaffenen Welt sein, und wir können sicher zu Mitschöpfer:innen werden.

In der Tat werden wir in den Vorträgen über Landwirtschaft dazu ermutigt, Schöpfer:innen von Höfen zu werden, so dass sie zu Gefässen für eine höhere «Individualität» werden, die in ihnen aktiv ist, als mikrokosmische lebende Organismen, die den grossen Makrokosmos widerspiegeln.

Sherry sagt, dass das Ausmass, in dem sich jede:r von uns der Anthroposophie zuwendet, durch das Ausmass unserer Fragen bestimmt wird. Das wird bei allen von uns unterschiedlich sein. Der Respekt vor und der Austausch mit anderen werden uns jedoch helfen, unser Verständnis des Kosmos und seiner Beziehung zu unseren landwirtschaftlichen Praktiken weiterzuentwickeln.

Sherry beendet ihren Vortrag mit der Feststellung, dass «diese Art von Streben nicht nur ein Job ist, nicht einmal ein Beruf – es ist eine Berufung, und sie kann unser Leben mit Sinn erfüllen». Und sie weist auf die Notwendigkeit hin, dass wir alle einen Weg der inneren Entwicklung einschlagen müssen, um gesunde menschliche Beziehungen auf unseren Höfen zu schaffen – eine Arbeit, die ebenso notwendig und sinnvoll ist wie die Arbeit auf dem Hof selbst.

Die Entwicklung der biologisch-dynamischen Arbeit

Rückschauskizzen aus einzelnen Ländern

Die Rückschauskizzen veranschaulichen die Entwicklungen des Koberwitzer Impulses in verschiedenen Ländern. Pawel Bietkowski berichtet aus Polen, Rasa Ciriene aus Litauen, Almut Zöschinger und Jordi Querol aus Spanien und Gabriel Kaye und Simon Reakes aus Grossbritannien.

Polen
Pawel Bietkowski

Erst seit 1989, dem Fall der Berliner Mauer, gibt es für ökologische Landwirtschaft in Osteuropa eine reale Chance. Ab 1996 wurde der *Landwirtschaftliche Kurs* in die Sprachen Osteuropas übersetzt, ab dem Jahr 2000 entstanden in sechs Ländern biodynamische Organisationen. Der Pole Stanislaw Karlowski (1879–1939), Banker, Geschäftsmann, Politiker und Landwirt, stellte nach einer Begegnung mit Günther Wachsmuth sein Gut Szelejewo auf die neue Landwirtschaft um und er war überzeugt, dass die Biodynamik auch geschäftlich ein Erfolg sein wird. Er setzte sich auch für die akademische Erarbeitung der Anregungen von Rudolf Steiner ein. Das 2000ha grosse Projekt «Juchowo» in Westpolen, mitbegründet von Manfred Klett, wird getragen von der Stanislaw-Karlowski-Stiftung. Das ehemalig deutsche Koberwitz ist heute das polnische Kobierzyce. Alle sind herzlich eingeladen, diese historische Stätte nächstes Jahr zum 100-jährigen Jubiläum des *Landwirtschaftlichen Kurses* zu besuchen.

Litauen Rasa Ciriene

Margarethe Vögele, die jüngste Tochter von Immanuel Vögele, einem der ganz jungen Teilnehmer am *Landwirtschaftlichen Kurs* 1924, kam 2005 nach Litauen. Durch sie lernte ich die biodynamische Landwirtschaft kennen. 2011 machten wir mit litauischen Landwirt:innen eine Exkursion auf einen biodynamischen Hof in Norddeutschland. Im Januar gab es einen biodynamischen Einführungskurs in Kaunas mit 70 Teilnehmenden. In der Folge kamen zwei Professoren mit Forschungsanliegen auf mich zu, dies geht auf die Aktivität des Schweizer Vereines SVWO, unter anderen mit Dr. Reto Ingold, in den 1990er-Jahren, zurück. Heute gibt es schon drei abgenommene Doktorarbeiten mit biodynamischen Themen und 2015 fand eine grosse Forschungskonferenz an der Universität von Kaunas statt. Das Erlernen der Herstellung der Präparate war eine abenteuerliche Geschichte. Jedes Jahr organisiere ich Seminare und viele Referent:innen sind schon in Litauen aufgetreten. Arunas und Christina Martinelis gehören mit ihrem 600ha-Hof zu den ersten Umstellern und ihr Hof ist im Rahmen des Projekts «Living Farms» der Sektion für Landwirtschaft mit einem Video porträtiert worden. Ein anderes Beispiel ist der Obstbaubetrieb der Familie Gailis. Aus der 112 ha Obst-Monokultur ist ein Betrieb mit einer 200-köpfigen Aubrac-Herde, 150 ha Obst und 150 Bienenvölkern geworden. Aktuell entsteht an der Ostsee auf circa 6 ha, die der biodynamische Verein von Litauen geschenkt bekommen hat, der Demeter-Betrieb «Grüner Hof», ein Zentrum für autistische Kinder.

Spanien Almut Zöschinger und Jordi Querol

Die biodynamische Arbeit begann 1979 in Spanien mit Kursen von Eckhart und Brigitte von Wistinghausen. Nach der Gründung auf den Kanarischen Inseln im Jahr 1981 hat sich die Asociación de Agricultura *Biodinámica de España* für eine längere Zeit auf der 22 ha grossen Finca Rio Pradillo, einem der ersten spanischen biodynamischen Höfe, etabliert. 1983 kam der erste Aussaatkalender nach Maria Thun in Spanisch heraus, der auch sehr wichtig wurde für Menschen, die nicht in der Landwirtschaft arbeiteten.

Weitere biodynamisch geführte Höfe sowie auch Gruppierungen von Höfen wie in La Vera, Marilu y Javi und erste Demeter-zertifizierte Höfe kamen hinzu. Die Beratung leistete Eduardo Sanchez. Die Präparatearbeit im Verein und

die Erscheinung der spanischen Ausgabe des *Landwirtschaftlichen Kurses* prägten die weiteren Entwicklungen.

1998 kam Almut Zöschinger auf die Finca Rio Pradillo. Sie fing an, an verschiedenen Orten Spaniens Präparate- und Einführungskurse zu geben, oft zusammen mit Julio Arroyo. Es entwickelten sich weitere Fortbildungszentren wie Casa San Martin, Granja Laya, Harpa (Portugal), Finca Rio Pradillo, wo viele Dozierende aus verschiedenen Ländern Kurse gaben. Es wurden auch regionale Gruppen in Katalonien, Pais Vasco, Navarra, Asturien, Galicien, auf den Kanarischen Inseln usw. gebildet. Ein wichtiger Aspekt der Entwicklung in Spanien ist die Zusammenarbeit mit den Waldorf und Montessori Schulen.

Ab dem Jahr 2000 entwickelten sich weitere Initiativen: eine nationale sowie mehrere regionale Präparategruppen im Jahr 2006, eine Ausbildungsinitiative im Jahr 2009 und weitere Initiativen wie das Dreiskel Unternehmen von Jordi und Julia Querol. Dreiskel berät heute mehr als 50 biodynamische Betriebe und gibt auch viele Kurse. 2017 wurde auf Anregung des biodynamischen Vereins *Agro-Cultura Con Respeto, amigos de la biodinámica* die erste Messe für biodynamische Landwirtschaft in Zusammenarbeit mit der Biodynamischen Vereinigung ins Leben gerufen.

In den letzten fünf Jahren wuchs die biodynamische Landwirtschaft stark: ungefähr 30 % neue Betriebe pro Jahr. Im Jahr 2022 gab es mehr als 500 Betriebe (16'000 zertifizierte Hektar). Infolge dieses Wachstums möchte die Biodynamische Vereinigung die Effizienz der Zertifizierungsstelle verbessern. Spanien ist in den letzten Jahren aufgrund seines besonderen Klimas und seiner demografischen Diversifizierung zu einer der Speisekammern Europas geworden ist, was den biodynamischen Impuls unterstützt.

Grossbritannien Gabriel Kaye und Simon Reakes

Wir berichten über eine dreijährige Forschungsarbeit mittels der Methode «Genuis loci», entwickelt von Aonghus Gordon von Ruskin Mill Trust. Die Ausgangsfrage war: Wie können wir das Wesen der Biodynamik in Grossbritannien erfassen? Wieso gibt es nicht eine stärkere Bewegung für Biodynamik und Demeter in England, wie könnte sich das ändern? Wir stellten ein achtköpfiges Forscher:innenteam zusammen, welches die Geschichte des biodynamischen Impulses in Grossbritannien untersuchte. Am Anfang findet man Namen wie Daniel Dunlop, Georg Adams und Lili Kolisko. In den 1950er-Jahren wurden die beiden vorhandenen Organisationen zusammengeführt, die Anzahl der Höfe nahm zu und es fanden regelmässig Zusammenkünfte statt.

Die biodynamische Landwirtschaft hat einen schwierigen Stand in Grossbritannien, wo die Industrialisierung so früh und stark eingegriffen hat. Früher prägte die keltische Kultur der Druiden, die eine enge Verbindung mit dem Boden und der Natur hatten, das Land. Dann kam die moderne Entwicklung mit Exponenten wie Francis Bacon, der mit seiner Wissenschaft eine Beherrschung und Unterwerfung der Natur anstrebte. Es entstand eine Wunde zwischen Mensch und Natur, eine Trennung von Geist und Materie. Heute ist es in Grossbritannien schwierig, die Landwirtschaft mit Spiritualität in Verbindung zu bringen. Bio ohne Kosmos geht, biodynamisch mit kosmischer Dimension ist schwierig.

Wir fanden sieben Modalitäten, durch die sich das Wesen der biodynamischen Landwirtschaft manifestiert: naturwissenschaftliche und geisteswissenschaftliche Forschung, Alchemie mit den Präparaten, Jugendarbeit durch praktische Tätigkeit, Lebensmittel als Produkte der Hoforganismen, Ausbildung und Weiterbildung, Heilpflanzen und Gesundheit, Heil- und Sozialpädagogik mit inklusiven Gemeinschaften.

Die Suche und die Forschung bringen uns in die Nähe des Wesens der biodynamischen Landwirtschaft. Wir versuchen zu verstehen, was es braucht, damit es leuchten kann. Wir wollen ihm mit Bewusstsein und Liebe begegnen und die Forschungsarbeit publizieren.

Irdische Quellen der Landwirtschaft

Tom Saat

Nachdem Sherry Wildfeuer im ersten Beitrag zu den Quellen der Landwirtschaft in die Sterne schaute, richtet Tom Saat seinen Blick nach unten. Er betrachtet die Bodenfruchtbarkeit und wie sich das Denken darüber verengt hat im Zuge der technischen Entwicklungen des 20. Jahrhunderts. Wie finden wir wieder zurück zum ursprünglichen irdischen Impuls?

Zur Agrargeschichte

Ich beginne mit einer persönlichen Erfahrung: Als ich in den 1970er-Jahren an der Universität war, wurde eine Umbenennung vorgenommen von «Fachgruppe Bodenkunde und Bodenfruchtbarkeit» zu «Fachgruppe Bodenkunde und Pflanzenernährung». An dem Beispiel sehen wir symptomatisch, wie der Boden im Zuge der Mineraltheorie von Justus Liebig immer mehr als Nährmedium für die Pflanzen verstanden wurde. Dabei war selbst für Liebig am Ende seines Lebens die Mineraltheorie fraglich geworden, weil er die organischen Prozesse im Boden in ihrer Bedeutung erkannte. Aber nach Jahrzehnten des Streites zwischen den beiden Richtungen wird er letztendlich von der Mineraltheorie gewonnen. Dies passierte nicht aufgrund von Forschungsresultaten, sondern weil es dem materialistischen Denken entspricht. Das Input-Output-Denken ist materialistisch und logisch. Parallel dazu vollzog sich auch eine Veränderung in der Sicht auf die Agrargeschichte. Bis ins 19. Jahrhundert wurde mit Ehrfurcht über die Anfänge in Mesopotamien berichtet. Heute wird der Werdegang von primitiven Jägern und Sammlern über technischen Fortschritt zur heutigen Landwirtschaft erklärt. Diese Erklärung folgt dem darwinistischen Muster, dass sich das Komplexe aus dem Einfachen entwickelt. Für dieses Narrativ steht Yuval Harari mit seinem Buch *Sapiens*, das in 45 Sprachen übersetzt ist und von dem 12 Millionen Exemplare verkauft wurden. Er ist präsent und vernetzt mit der hohen Politik, er nimmt am World Economic Forum in Davos teil und ist auch regelmässig in Holland. Seine Denkweise ist für viele sehr überzeugend. Er erzählt die Agrargeschichte als eine technische Geschichte, illustriert mit Zeichentrickfilmen. Der Fortschritt entsteht aus zufälligen Entdeckungen. Das Bewusstsein wird wie das heutige angenommen, aber mit weniger Intelligenz. In den Michaelsbriefen lernen wir bei Rudolf Steiner, dass sich das Bewusstsein ändert. Wir lernen da ein Geschichtsverständnis aus dem Erfassen des Impulses im Entstehen. Wir können das Grundprinzip erfassen, weil ein eigenständiger Akteur, der geistig begabte Mensch da ist. Das ist der Gegensatz zwischen Geist und Natur. Bei Harari gibt es das agierende Menschliche nicht. Der Mensch wird als eine komplexe Maschine angesehen, dies führt zum Transhumanismus. Der Entwurf für die Zukunft basiert bei beiden Ansätzen auf dem Ausgangspunkt, den man bei der Erforschung der Vergangenheit findet.

Die Domestikation der Tiere

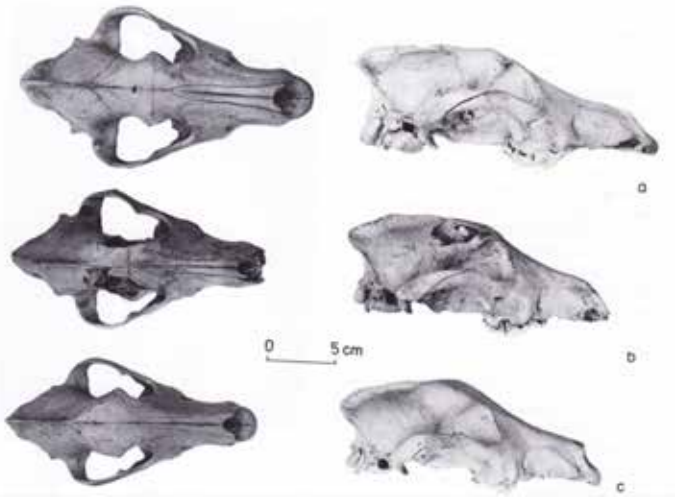
Was ist der Ausgangspunkt der Agri-Kultur? Die Kultivierung der Tiere und der Pflanzen am Anfang des Neolithikums: Der Mensch führt die Naturevolution weiter. Nach heutigem Kenntnisstand wurde zuerst der Wolf domestiziert und aus ihm wurde der Hund. Dies geschah in kurzer Zeit, innerhalb weniger menschlicher Generationen an verschiedenen Orten der Erde. Dabei verwandelte sich der fixe Phänotyp des Wolfes in die sehr grosse Varianz der Hunde. Das gilt auch für andere Tierarten. Dabei ist festzustellen, dass je früher im Neolithikum die Domestikation liegt, desto grösser die Vielfalt der Kulturformen ist. An Knochenfunden kann man zweifelsfrei sehen, wie eine Verkürzung des Schädels eintritt bei der Verwandlung vom Wolf zum Hund. Der Hund hat einen Schädel wie ein junger Wolf. Die über Jahrtausende fixe Form des Wolfes wird in kurzer Zeit geändert und führt zu der grossen Vielfalt an Hunderassen. Gebiss und Gehirn verändern sich mit der Schädelform. Der Umfang des Gehirns geht zurück, und es gibt eine Verlagerung vom Grosshirn zum Vorderhirn. Diese Phänomene sind Auswirkungen der Domestikation. Diese selbst formte das Seelische des Tiers so um, dass auch dem gefährlichen Wildtier ein zutrauliches Haustier wurde. Wie war das möglich? Damals hatten die Menschen eine andere Bewusstseinsverfassung. Sie lebten nicht mit einer Trennung in Wahrnehmung und Begriff, wie es für uns heute mit der Verstandesseele der Fall ist. Damals war der Empfindungsleib in Ausbildung, das heisst die Empfindung vermittelte auch das geistig Wirksame. Hier berühren wir das sakrale Geheimnis der damaligen Menschheit. Sakral heisst, aus dem Geistigen über das Seelische ins Physische wirken. Das liegt hier vor. Geheimnis nenne ich es, weil es nur sichtbar und erlebbar wird, wenn man innerlich diese Bewusstseinsmetamorphose nachvollziehen kann.

Die Züchtung der Pflanzen

Aus verkohlten Funden von Körnern kann man auf die Anfänge der Kulturpflanzen schliessen. Man weiss, dass der Weizen aus drei Wildgräsern entstanden ist. Der Unterschied ist die Fruchtbildung im Korn. Woher kam diese Änderung von Wildpflanze zur Kulturpflanze? Am Phänotyp der Pflanzen kann man sehen, wie die Wildformen eine durchgreifende Verfeinerung in den Raum zeigen, bis am Ende des Sprosses möglichst viele Samen an der Peripherie erscheinen. Beim Weizen sieht man eine Zurückhaltung der Verfeinerung, in der ganzen Gestalt, diese wird vereinfacht und gestaucht. Die Kulturform zeigt weniger Kraft, die zur Peripherie geht, und mehr Kraft, die aus der Gestaltbildung in die Kornbildung verlagert wird. Die Funde deuten auf ein zielgerichtetes Vorgehen bei der Züchtung. Der Mensch stand nicht ausserhalb des Prozesses, wie es heute bei der Züchtung der Fall ist, sondern innerhalb. Er war integrativer Teil des Prozesses der Umgestaltung der Pflanze; ein Verhältnis, wie es heute noch beim Künstler und seinem Werk der Fall ist. Es vollzog sich eine Änderung der ganzen Pflanze – nicht nur einzelner Eigenschaften. Dabei ist bemerkenswert, dass in allen Genzentren der Welt, in Mesopotamien, Peru, Abessinien und so weiter, eine hochentwickelte Kultur vorgefunden wird. Man kann die Frage stellen, ob die grosse Biodiversität in den Genzentren nicht auf den Menschen zurückzuführen ist. Vielleicht ist ein nicht kleiner Teil von «Wildpflanzen» tatsächlich eine verwilderte Form von Kulturpflanzen. Das Prinzip der Kultivierung ist nicht zu verwechseln mit einer technischen Anpassung. Es vollzieht sich durch die durchgreifende Gestaltänderung eine vollständige Umwandlung des Stoffes. Das kennen wir von der Kunst. Wir haben den Stoff, den Künstler und die Idee. Der Stoff wird Ausdruck der Idee. Die Idee erscheint in stofflicher Form, dies entspricht der Kultivierung. Anders ist es bei der Technik, da besteht ein äusserer Bezug. Die Idee des Pfluges und der Stahl, in dem ich die Idee realisiere, stehen sich äusserlich gegenüber. Der Techniker steht aussen, der Künstler realisiert sich selbst im Kunstwerk. Der Mensch realisiert sich selbst in der Kultivierung. Auch hier ist das Wesen des Vorganges der Züchtung und Kultivierung ein Sakrales, wie bei der Domestikation der Tiere. Es besteht ein prinzipieller Unterschied zur heutigen Züchtungstechnik, bei der mit CRISPER/Cas im Genom geschnitten wird mit dem Ziel, einzelne Eigenschaften zu verändern.

Der fruchtbare Boden

Am Anfang war der fruchtbare Boden naturgegeben. In den fruchtbaren Talebenen durch die Überschwemmungen kamen Ton, Schluff und organisches Material hinzu. Mit der Sesshaftigkeit entsteht ein neues Verhältnis zum Boden. In



Bezug auf die Darstellung von Martin von Mackensen über Göpekli Tepe kann man sagen (siehe S. 8–9): Hier berührt der Mensch erstmals den Boden. Bei der Bodenbearbeitung wird Chaos in den Boden gebracht. Chaos ist da, wo es eine Beziehung erhält zum Umkreis, zum Kosmos. Bodenbearbeitung ist ein Teil des Prozesses vom Leben in der Horizontalen in die Vertikale. Es entsteht eine Beziehung vertikal zum Kosmos. Bodenfruchtbarkeit kann gesehen werden in einem standortgemässen Verhältnis von Mineralisation und Humifikation. Die Mineralisation ist aktiver, wenn durch die Bodenbearbeitung mehr Sauerstoff im Boden ist, sowie bei Temperaturen ab 10° C. Humifikation ist schon bei 0 °C gegeben und gesteigert bei Bodenruhe. Das sind die Verhältnisse in Holland. In den Tropen ist es anders. Beide Prozesse sind abhängig von der Zufuhr organischer Stoffen. Das Herz der Boden-Fruchtbarkeit sind die Huminsäuren mit einem C:N-Verhältnis von ca. 10. Bei den jungen Huminsäuren ist das C:N-Verhältnis enger, bei älteren Substanzen, die Richtung Vertorfung gehen, ist es weiter.

Huminsäuren sind stabil, sie sind nur da, wo sie aktiv sind, es sind Beziehungssubstanzen zu Wurzeln, Pilzen etc. Der kolloidale lebendige Komplex mit den Huminsäuren ist das Herz der Fruchtbarkeit. Es geht nicht um den Aufbau der organischen Substanz in Richtung Torf. Auch beim Kulturboden geht es um eine Verjüngung, die die Potenz in sich hat, das Wachstum zu fördern. Das ist das Grundprinzip des Agrarischen. Die Huminsäuren haben eine enge Beziehung zum Tierischen. Der Mist ist länger im Boden wirksam als andere organische Materialien. Huminsäuren sind Produkte der Verdauung. Die Verdauung, die schon in der Kuh stattgefunden hat, wird im Boden wirksam.

Landwirtschaftlicher Kurs

Auf das Ur-Agrarische ist der Landwirtschaftliche Kurs aufgebaut. Das wollen wir nächstes Jahr besprechen. Der Kurs von Rudolf Steiner ist ganz auf dem Boden der Erkenntnis gebaut. Diesen freien Erkenntnisakt wollen wir versuchen nachzuvollziehen und so wieder zum Sakralen durchzustossen. Freuen wir uns auf die Tagung nächstes Jahr zum 100-Jährigen des *Landwirtschaftlichen Kurses*!

Frauen als Pionierinnen in der Biodynamik: gestern, heute, morgen

Mit Arizona Muse, Alysoun Bolger, Maaianne Knuth, Sherry Wildfeuer und Christine Saahs
Moderation: Lin Bautze

Die bis heute kaum beleuchtete Bedeutung der Frauen der biodynamischen Bewegung gewann mit dieser Veranstaltung an Aufmerksamkeit. Fünf Pionierinnen berichteten aus unterschiedlichen Perspektiven von ihrer Arbeit und ihren damit einhergehenden Erfahrungen als Frauen.

Bereits bei Rudolf Steiners Vorträgen in Koberwitz im Jahre 1924 war etwa ein Drittel der Anwesenden Frauen. Auch unter den Mitgliedern des *Arbeitskreises der anthroposophischen Landwirte*, die Steiners Ausführungen umsetzten, befanden sich Frauen. Damals wie heute arbeiten viele Frauen im landwirtschaftlichen Kontext, bleiben aber oftmals ungesehen. Um diesem Ungleichgewicht entgegenzuwirken, berichteten Arizona Muse, Alysoun Bolger, Maaianne Knuth, Sherry Wildfeuer und Christine Saahs von ihren Tätigkeiten und zeigten dadurch Beispiele, welche eindrückliche Arbeit Frauen im Bereich der Landwirtschaft weltweit täglich leisten.

Sherry Wildfeuer – besondere Aufmerksamkeit für Pflanzen und Menschen

Mit 18 Jahren hatte Sherry Wildfeuer das Bedürfnis, mehr über Anthroposophie zu erfahren, und arbeitete deshalb in einem Camphill Village. Dort lernte sie eine Gärtnerin kennen, die einen besonderen Zugang zu Pflanzen hatte. Diesen wollte sich Sherry erschliessen. So wählte sie den Beruf der Gärtnerin und erlernte alles von Grund auf. Inzwischen arbeitet sie seit circa 50 Jahren in einem Camphill Village in Pennsylvania, USA. Es ist eine Gemeinschaft mit etwa 110 Menschen, die 420 ha Land bewirtschaften sowie eine Molkerei, eine Bäckerei und verschiedene Handwerksbetriebe. Die Hälfte der Bewohner:innen hat spezielle Bedürfnisse, die sie in die Arbeit einbringen.

Im Zuge der Familiengründung blieb keine Zeit mehr für die Gartenarbeit. Sherry entdeckte aber, dass sie die Menschen in ihrem zehnköpfigen Haushalt mit derselben Aufmerksamkeit begegnen konnte, wie den Pflanzen und verstand, dass alles zusammengehörte. 1978 gab sie zum ersten Mal einen landwirtschaftlichen Kalender, den *Stella Natura*, heraus, 1981 begründete sie die Landwirtschaftliche Sektion in den USA. Heute unterrichtet sie an der Camphill Academy die Grundlagen der Anthroposophie.

Alysoun Bolger – von der Waldorfpädagogik zur Biodynamic Federation Demeter International

Alysoun Bolger, geboren in den USA, ist Co-Geschäftsleiterin der Biodynamic Federation Demeter International (BFDI). Am Rudolf Steiner College in Fair Oaks, USA, absolvierte sie eine Ausbildung zur Waldorflehrerin und kam dort zum ersten Mal mit der Biodynamik in Berührung. Später zog sie nach Grossbritannien, studierte am Emersen College und war als Dozentin in der biodynamischen Ausbildung tätig. Sie lernte biodynamische Landwirtschaft, indem sie unterrichtete – und heiratetet später einen biodynamischen Bauern.

Nach wie vor ist sie begeistert von den Wegen, die ihre Lernenden nach dem Studium verfolgten. Sie ist glücklich darüber, wie diese den biodynamischen Impuls in die Welt tragen, und dankbar dafür, dass sie als Lehrerin einen wichtigen Beitrag für die biodynamische Landwirtschaft leisten durfte.

Ebenso dankt sie der Generation vor ihr, insbesondere ihren Eltern, die für feministische Anliegen kämpften und es ihr ermöglichten, selbst zu wählen, was sie für die Welt tun wollte – ganz unabhängig von ihrem Geschlecht. Heute beobachtet sie, beispielsweise bei ihrer Tochter und deren Freund:innen, dass es weniger um Geschlechterkategorien geht als vielmehr um die Frage: Wer ist mein Gegenüber?

Arizona Muse – Model und Klimaaktivistin

Arizona Muse ist Klimaaktivistin und liebt die biodynamische Landwirtschaft, denn sie bietet Lösungen für die Klimakrise. Als Kind besuchte sie eine Waldorfschule, die von einem biodynamischen Hof in Santa Fe das Essen bezog. Damals interessierte sie sich jedoch noch nicht für biodynamische Fragen. Erst als sie erwachsen war und als Model internationale Laufstege beschritt, kam sie auf diese zurück. Sie arbeitete für grosse Modelabels und stellte nach einiger Zeit fest, dass in diesen Arbeitszusammenhängen niemand über die Herkunft der Kleider sprach. Niemand hätte je daran gedacht, einer Bäuerin für die Herstellung der Baumwolle zu danken. So entschied sie, sich selbst auf Spurensuche zu begeben, und stiess auf schockierende Textilproduktionen. Daraufhin riet ihre Mutter ihr, sich mit der biodynamischen Landwirtschaft zu beschäftigen. Als Arizona Muse den Reichtum darin entdeckte, setzte sie sich zum Ziel, diese mit der Modeindustrie zu verbinden und gründete *DIRT. Foundation for the Regeneration of Earth*. Sie wünscht sich, dass die Modeindustrie erkennt, welches Potenzial die biodynamische Landwirtschaft birgt, und endlich Textilien entstehen, die fair produziert werden, ohne Chemikalien und ohne Zerstörung der Böden.

Maaianne Knuth – Mitbegründerin Kufunda Village, Simbabwe

Maaianne Knuth verbrachte die ersten Lebensjahre in Dänemark, später lebte sie in Simbabwe. Als sie als Erwachsene die Wahl hatte, in Europa eine Stelle anzutreten oder in Afrika zu leben, entschied sie sich für letzteres. Zusammen mit anderen gründete sie die Lebensgemeinschaft Kufunda Village in Simbabwe. Maaianne Knuth wollte ihre Kinder nicht in die staatliche Schule schicken und fand so zur Waldorfpädagogik, wodurch sie die biodynamische Landwirtschaft kennenlernte. Diese offenbarte genau das, wonach sie suchte: einen Weg der Heilung – für die Gemeinschaft und für die Landwirtschaft in Simbabwe.

Als Maaianne Knuth begann, sich mit der gesellschaftlichen Rolle der Frau auseinanderzusetzen, war sie ungemein wütend. Diese Wut verschwand jedoch zunehmend, als sie sich mit ihrem eigenen Weg beschäftigte, der Frage, wer sie ist. Dabei war die Rolle des Mannes plötzlich weniger wichtig, sondern die Bedeutung der Individualität – unabhängig vom Geschlecht – rückte ins Zentrum. Dennoch ist Maaianne Knuth überzeugt, dass insbesondere afrikanische Frauen unterstützt und gehört werden müssen, denn Diskriminierung und Ungleichbehandlung – als Folge der Kolonialisierung – sind weit verbreitet. In vielen Teilen Afrikas sind Frauen weniger wert als Männer und sie verfügen über weniger Rechte, insbesondere Witwen. Ein Beispiel dafür: 70 Prozent der simbabwischen Bevölkerung sind Frauen, aber nur 10 Prozent davon besitzen eigenes Land. Dennoch bilden die Frauen das Rückgrat der simbabwischen Gesellschaft. Die Männer zogen in die Stadt und die Frauen bewirtschafteten weiter das Land mit grossem Engagement, starkem Willen und schliesslich auch mit Hilfe von Mikrodarlehen. Es ist ersichtlich, dass mit wenig Unterstützung sehr viel erreicht werden kann.

Die biodynamische Landwirtschaft ist dabei ein sehr hilfreicher Ansatz. Deshalb betont Maaianne Knuth, wie wichtig es ist, dass sich die biodynamische Wirtschaftsweise in Afrika weit verbreitet und auch Kleinstbäuerinnen miteinbezogen werden auf dem Weg zur Demeter-Zertifizierung.

Christine Saahs – biodynamische Winzerin, Gastgeberin und Kochbuchautorin

Christine Saahs' demeterzertifiziertes Weingut Nikolaihof liegt in der Wachau, einer Weinregion 70 Kilometer westlich von Wien. Es ruht auf dem Fundament einer 2000-jährigen römischen Burg und ist das älteste bewohnte Gebäude Österreichs. Seit 1894 ist es im Besitz der Familie Saahs. Als Christine Saahs vor 52 Jahren ihren Mann heiratete, übernahm sie den Weingarten der Schwiegereltern – 6 ha Land in einem schlechten Zustand. Aufgrund der knappen finanziellen Mittel war sie gezwungen, die Weingärten auf natürliche Art zu bewirtschaften, was sich jedoch im Nachhinein als Segen herausstellte. Heute zählt der Weingarten 22 ha und die Familie Saahs exportiert Weine in 46 Länder.

Durch eine Freundin der Familie, die anthroposophische Ärztin Dr. Jutta Scheich, fand Christine Saahs Zugang zu Rudolf Steiners Schriften und somit zur biodynamischen Landwirtschaft, die sie sofort begeisterte. Dies ganz im Gegensatz zu ihrem Umfeld: Sowohl ihre Schwiegermutter als auch Nachbar:innen und Kolleg:innen waren überzeugt, dass der Hof durch diese Bewirtschaftungsform dem sicheren Untergang geweiht war. Das Gegenteil ist jedoch eingetreten: Schneller wirtschaftlicher Erfolg stellte sich ein, die Weine waren voller Lebenskraft und ihre Qualität hielt sich über Jahrzehnte. Ausserdem verhalf Christine Saahs' Liebe und Freude, mit Menschen zu arbeiten, dazu, ein internationales Handelsnetzwerk aufzubauen. Weinhandel war damals Männersache und sie wurde immer wieder gefragt, ob ihr Ehemann ihr erlaube, diese Arbeit zu machen. Sie liess sich davon jedoch nicht beirren und reiste unter anderem nach Japan, wo sie ihre Weine in renommierten Hotels erfolgreich verkaufte.

Auch nach 44 Jahren erfreut sich Christine Saahs an ihrem Restaurant, denn sie liebt es, Gäste zu empfangen. Heute kommen viele Besucher:innen, vor allem junge Frauen, die mehr über die gesunde Demeter-Ernährung wissen wollen. Deshalb gibt Christine Saahs auch Kochbücher heraus. Der grösste Erfolg ist für sie jedoch, dass sie die anthroposophische Lebensphilosophie ihren vier Kindern als Grundlage

vermitteln konnte und sie der nächsten Generation eine gesunde Erde übergibt. Sie ist überzeugt davon, dass die biodynamische Landwirtschaft wegweisend ist und dank ihr die kommenden landwirtschaftlichen Herausforderungen gemeistert werden können.

Wünsche für die Zukunft

Mit der Gründung von DIRT fand Arizona Muse ihre Stimme und erlebte die Kraft der Selbstermächtigung. Diese wünscht sie sich für alle Frauen. Insbesondere ist es ihr ein Anliegen, dass zunehmend mehr Mädchen gleichberechtigt und selbstbestimmt aufwachsen können. Ausserdem hofft sie auf mehr Akzeptanz für alle Geschlechterformen, sodass wir nicht mehr bestimmten Kategorien und Konditionierungen folgen müssen, sondern dem, was sich individuell richtig anfühlt. Sherry Wildfeuer teilt diesen Wunsch. Sie machte die Erfahrung, dass sie in der biodynamischen Bewegung teilweise weniger ernstgenommen wurde, weil sie eine Frau war. Beharrlich stand sie jedoch für ihre Anliegen ein und erzielte dadurch Veränderungen sowie Gleichberechtigung. Inzwischen hat sich vieles verändert, beispielsweise der grosse Frauenanteil auf dem Podium der diesjährigen Landwirtschaftlichen Tagung im Vergleich zu vergangenen Tagungen. Alysoun Bolger hofft, dass es uns gelingt, unserem Gegenüber besser zuzuhören, und wir auch andere Menschen ermutigen, für sich selbst einzustehen. Maaianne Knuth appelliert an den Mut, Diskriminierung anzuerkennen, sie zu thematisieren und in diskriminierenden Situationen zu handeln. Nur durch ein Bewusstsein für Diskriminierung ist Heilung, Transformation und schliesslich Gleichberechtigung möglich. In diesem Sinne war das Panel *Frauen als Pionierinnen in der Biodynamik: gestern, heute, morgen* ein Auftakt für die Auseinandersetzung mit dieser Thematik in der biodynamischen Bewegung, in der Hoffnung, dass sie künftig vermehrt diskutiert und transformiert wird – sei es im praktischen Alltag oder auch an Tagungen und anderen Veranstaltungen.

Wer sind wir? Die Gründung der Biodynamic Federation Demeter International (BFDI) 2020 bei der Landwirtschaftlichen Tagung am Goetheanum (Foto: Heinrich Heer)

Wer sind wir? Schicksalsfragen in der biodynamischen Bewegung

Ueli Hurter

Dieser Vortrag widmet sich den Schicksalsfragen in der biodynamischen Bewegung und geht dabei auch auf die Frage ein, wie wir persönliches Schicksal und dasjenige des biodynamischen Impulses in einem menschheitlichen Kontext sehen dürfen: Es geht nicht nur darum, die Erde um ihrer selbst willen zu erhalten, sondern weil sich weiterhin Menschen auf der Erde inkarnieren wollen, also um der kommenden Menschen willen. Sich für die Erde verantwortlich zu fühlen, bedeutet, neues Karma zu schaffen, den Karma-Ort Erde lebendig zu halten.

Rudolf Steiner hat gleichzeitig mit dem *Koberwitzer Kurs* auch Vorträge über karmische Zusammenhänge gehalten. Die Vorträge zur Landwirtschaft auf dem Gut Koberwitz fanden morgens statt, und am Abend sprach Rudolf Steiner in Breslau über Karma. Die gleichen Menschen, die ihm beim Thema Landwirtschaft zuhörten, folgten ihm dann wieder, als es um karmische Fragen ging. Beide Fragen, Schicksal und Landwirtschaft, sind auf besondere Weise miteinander verflochten.

Persönliche Dimension

Das Biodynamische hat die Kraft, Biografien zu prägen, Lebensläufen eine Richtung zu geben, ja, vielleicht sogar das wesentliche Motiv zu sein für ein ganzes Erdenleben. Die Erstbegegnung kann so gehen, dass man in ein Elternhaus geboren wird, wo das Biodynamische schon prägend ist. Jean-Michel Florin, mein Kollege in der Sektionsleitung, hat ja öfters erzählt, dass er sich gut erinnert an seine Kindheit, weil er nicht in die Schule musste an den Tagen, als die Löwenzahnblüten für das Präparat gepflückt wurden. Bei mir hingegen war das gar nicht so, ich musste immer in die Schule! Weil kein Mensch in meiner Familie oder Umgebung von dem Löwenzahnpräparat oder der Biodynamik wusste. Erst als ich gut 20 Jahre alt war, tauchte die Biodynamik am Horizont meiner Biografie auf. Es kann auch noch ganz anders gehen, die Lebens-Begegnung mit der Biodynamik, es kann «wie aus heiterem Himmel» kommen. So hat Binita Shah in Indien eindrücklich erzählt, wie sie «per Zufall» an eine Kompost-Präsentation von Peter Proctor gekommen ist, exakt an derselben Stelle in Indoor (Mittelindien), wo früher Sir Albert Howard gewirkt hatte, der englische Begründer des organischen Landbaus, basierend auf Kompost, dargestellt in seinem Buch *Mein landwirtschaftliches Testament*. Das ist wie ein Blitz in sie gefahren, und von dem Moment an wurde sie Schülerin von Peter Proctor.

Ein zweiter Schritt ist dann, in die Lehre oder das Studium zu gehen. Binita hat erzählt, dass sie mit ihrem Lehrer per Zug in Indien herumgereist ist, und auf den Bahnhöfen war der Unterricht. Ihr Studium der Biodynamik machte sie auf den Bahnsteigen Indiens, ihr Lehrer war Peter Proctor. Selber kam ich in meinem Werdegang auf den Dottenfelderhof, das war meine Universität. Der Lehrsatz,

der mich am meisten geprägt hat, ist: «Du bist der freie Gestalter Deines Schicksals!»

Ein dritter Schritt ist der Entschluss, in die Verantwortung für einen Hof oder eine Organisation einzutreten. Eines Tages erhielt ich einen Anruf, bei dem mir gesagt wurde, dass in der West-Schweiz bei Neuchâtel dringend ein Bauer gesucht würde. Ich fuhr am 1. Mai hin, es gab eine Besichtigung und Gespräche. Für mich war klar; das ist mein Hof. Es ging dann sehr schnell, am 23. Mai habe ich angefangen und nach der Übernahme des Hofes wurde ich 30 Jahre lang auch Mitunternehmer in L'Aubier. Genau das, was ich brauchte.

Im weiteren Leben und Arbeiten gibt es immer wieder Situationen, in denen man sich neu entschliessen kann und muss, der Sache treu zu bleiben. Das Schicksal kann einem dann die richtige Person über den Weg schicken. Einmal war ich in einer ausweglosen Situation, es ging einfach nichts mehr, weder im Haus noch im Stall, noch auf dem Feld. Da fuhr Fritz Baumgartner vor. Die älteren von euch mögen sich an ihn erinnern, eine grosse Gestalt mit riesigen «Schafferhänden», Präsident des biodynamischen Vereines in der Schweiz, die personifizierte Erscheinung des biodynamischen Impulses. Dieser Fritz Baumgartner fuhr also vor, hörte sich das alles an, dass es überall klemmt und nicht geht, und sagte: Genau die richtige Situation für dich, Ueli, das ist jetzt gerade voll deine Situation! Kein Tipp, kein Rat, einfach Bejahung. Ich bin der Sache treu geblieben.

In der ganzen Vielfalt dieser Lebenssituationen kann etwas gegenwärtig sein, das eine «karmische Note» trägt: Ich stehe in einer Situation, die zutiefst meine eigene ist, ich muss mich entscheiden. Und gleichzeitig wirkt etwas wie von aussen, es kommt etwas auf mich zu, das mir zugehörig ist, wie von einem anderen Teil von mir, vielleicht aus der Vergangenheit, vielleicht aus der Zukunft. Solche Momente tragen die Signatur, dass sie «karmisch» sind. Das heisst, dass mein Ich – oder meine Individualität – mit sich im Dialog ist über die jetzige Biografie hinaus. Es ist, wie wenn ich mir von aussen selbst begegne. Ich selbst bin die Ursache dessen, was mir von aussen zustösst.

Die angeführten Beispiele können eine Illustration sein für Karma, das aus der Vergangenheit wirkt. Rudolf Steiner nennt dieses Wirken aus der Vergangenheit auch das Monden-Karma. Es gibt aber auch das Sonnen-Karma, da fängt etwas an! Da ist die Begegnung nicht vorgeprägt, weder im Guten noch im Schwierigen. Wenn ich auf einen biodynamischen Hof komme und mich das, was ich sehe, einfach anspricht, wenn ich einen Vortrag höre über Biodynamik und mich das interessiert, wenn ich ein Demeter-Produkt esse und mich das überzeugt, dann fängt eine neue Beziehung an, dann wird ein neuer Faden in den Lebensteppich hineinverwoben. Das passiert uns allen – hoffentlich! – immer wieder.

Bewegungsdimension

Über der Wiege der biodynamischen Bewegung stand ein guter Stern. Schon die Tage in Koberwitz wurden als Fest erlebt, und es blieb über alle Jahrzehnte bis heute, allen Schwierigkeiten zum Trotz, ein kräftiger Entwicklungs-Willen wirksam. Das möchte ich betonen, damit es uns bewusst ist und wir uns dafür auch verantwortlich fühlen. Bei der biodynamischen Bewegung scheint mir deutlich zu sein, dass die Kohäsionskräfte gegenüber den divergierenden Kräften stärker sind. Das war auch manchmal auf der Kippe. Die Kohäsion ist auch immer wieder gefährdet in einzelnen Ländern oder Arbeitsgebieten. Gibt es dafür einen Grund? Ich meine schon, denn es gibt ein Erstbeispiel, das bis heute wirkt: Die Gründung des Versuchsringes. Die Geschichte geht so: Die engagierten Bauern in Koberwitz hatten sich vorgenommen, sich direkt während des Kurses zu einem Ring, einem Versuchsring, zusammenzuschliessen, um eine Organisation zu haben für den neuen Impuls. Diese Gründung ist fast gescheitert. Es gab einen heftigen Streit. In der Neuherausgabe des Landwirtschaftlichen Kurses ist das aufgrund von neuen Dokumenten nachvollziehbar dargestellt. Der Graben zwischen dem «Esoteriker» Ernst Stegemann, dem «Wirtschafter» Carl Keyserlingk und im Beisein der Gruppe der jungen Praktiker Bartsch, Vögele, Dreidax und von Wistinghausen war tief, man konnte sich nicht verständigen. Für Stegemann war das Wesentliche der meditative Zugang zur Lebenswelt. Für Keyserlingk ging es um rationales Wirtschaften, er wollte die Sache rechnen. Man hat sich zusammengerauft und schliesslich den Versuchsring als gemeinsame Organisation gegründet. Ich meine also, dass hier ein Moment vorliegt, wo die gründenden Persönlichkeiten über ihren Schatten springen konnten, um das Gemeinsame zu ermöglichen. Anders ausgedrückt: Vom persönlichen Karma oder persönlichen Schicksal wurde etwas geopfert, um ein neues Gemeinsames zu eröffnen.

Für mich ist die Diversität der Personen mit ihren Zugängen Ausdruck dafür, wie es im karmischen Sinne viele Vorläufer in der Kulturgeschichte dessen gibt, was sich heute in der Biodynamik zusammenfindet. Es gibt nicht *einen* Wurzelstrang in die Vergangenheit, sondern *viele*. Wir kommen aus verschiedenen «karmischen Strömungen», um uns in der biodynamischen Bewegung zu treffen. Verwalten wir dieses hohe Erbe unserer Pionier:innen in gutem Sinne: Begegnen wir uns so zwischen den Personen,

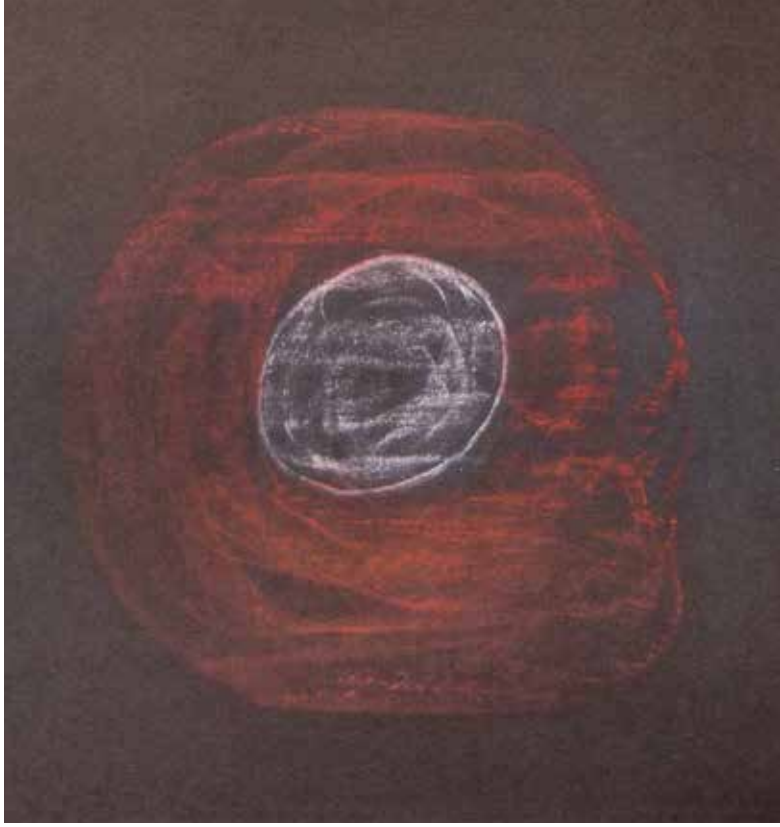
den Regionen und Ländern, den diversen Arbeitsgebieten, dass wir uns nicht bremsen lassen durch das Anderssein des Andern – Anderssein gerade im Hinblick auf die karmische Herkunft, sondern uns im real wirksamen Interesse für das Anderssein des Anderen entwickeln. Setzen wir uns authentisch mit unseren Differenzen auseinander, um uns gerade dann hoffentlich zur Zusammenarbeit zu entschliessen.

Menschheitliche Dimension

Wir stehen nach aktueller Erkenntnis an einem ökologischen Abgrund und vor der existentiellen Frage, wie der Kulturimpuls Landwirtschaft heute auszugestalten ist.

Aus der ganzen Anthroposophie geht hervor, dass der Mensch ein hervorbringendes Wesen ist, dass er ein Tat-Wesen ist, in Erkenntnis, Kunst und Praxis, mit einem wachsenden Freiheitsgrad und damit mit einer wachsenden Verantwortung. Der Landwirtschaftliche Kurs ist auch dafür ein Lehrbuch, man könnte fast sagen eine Didaktik der Freiheit und Verantwortung auf landwirtschaftlichem Gebiet. Dieses umfasst demnach auch den Kosmos und alle kosmischen Aspekte in irdischer Erscheinung. Wieso? Einerseits, weil die Lebewesen auf der Erde real mit dem Ätherleib und der Astralumhüllung der Erde verbunden sind. Andererseits aber, weil wir Menschen auch im Kosmos leben, insbesondere zwischen dem Erdentod und einer neuen Geburt. Wir leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt im Kosmos. Man kann auch sagen, wir leben in geistigen Gebieten, die von der Erde aus als Kosmos sich kundgeben. Gerade an den Abendvorträgen in Breslau schilderte Steiner, wie die Geistseele nach dem Tod die Planetensphären durchwandert, das vergangene Leben verarbeitend. Dann sich wendet und wieder der Erde zustrebt, schrittweise das Karma bildend für die neue Inkarnation. Irdisches Leben – kosmisches Leben – irdisches Leben – in diesem Pendelschlag lebt des Menschen Individualität. Und jedes Mal ist das irdische Leben die Grundlage für das kosmische Leben und das Kosmische für das Irdische. Es braucht Korrespondenz und Dialog zwischen hüben und drüben.

Ins Grosse gesprochen können wir vielleicht sagen, es geht um eine Landwirtschaft, die Karma ermöglicht – oder die Karma weiterhin ermöglicht. Das beinhaltet, dass die Erde weiterhin bewohnbar bleibt und die Menschen sich inkarnieren können. Das hat auch mit der Nahrung zu tun. Die Qualität der Nahrung, die wir suchen, soll für freies und verantwortliches Denken, Fühlen und Wollen eine Grundlage und Unterstützung sein.



Detail aus der Wandtafelzeichnung von Rudolf Steiner zu dem Karmavortrag vom 23. April 1924 (GA 235)

Es gibt noch grössere Rhythmen. Die Erde ist entstanden und wird vergehen. Sie hat den Mittelpunkt ihrer Entwicklung überschritten. Die Ursprungsimpulse werden immer schwächer, die Kraft der Natur nimmt ab. Die Erdennatur trägt aber auch schon neue Kräfte in sich. «Der Mensch wird von einer inneren Sonne sprechen lernen», heisst es im Michaelbrief, den wir an dieser Tagung studieren.

Die Biodynamik hat einen umfassenden Ansatz, es geht um die Co-Kreation eines landwirtschaftlichen Organismus. Dass dies möglich ist, beruht auf den 10'000 Jahren Entwicklung der Landwirtschaft. Und dass das jetzt immer mehr zu einer Individualisierung des einzelnen Erdenortes führen soll, ist ein neuer Einschlag. Für den Menschen heisst eine Individualität sein, ein Repräsentant sein für die ganze Menschheit. Für die Landwirtschaft bedeutet die Herausbildung einer Individualität, dass dieser Ort ein Repräsentant wird für die ganze Erde. Die Erde kann individualisiert werden an einzelnen Orten, wo Menschen das wollen. Das heisst, die Erde in sein Schicksal aufnehmen. Ich glaube, das steht an in der Entwicklung des Kulturimpulses Landwirtschaft.

Und wir sind nicht allein. Es ist ein Gebot dieser Stunde, offen zu sein für die Zusammenarbeit mit allen Menschen und Strömungen, die je aus ihren Verhältnissen bestrebt sind, das gemeinsame Schicksal von Mensch und Erde zu ermöglichen.

Die atmosphärischen Wurzeln

Jean-Michel Florin

Jean-Michel Florin richtet seinen Blick nicht nach oben und nicht nach unten, sondern in die Horizontale. Das Atmosphärische des Wetters, Klimas und der Tages- und Jahreszeiten ist eine dritte Quelle der Landwirtschaft und findet seinen Ausdruck in der Landschaft, mit der für jeden Ort ganz typischen Komposition von Erde, Wasser, Luft und Wärme. Die Landwirtschaft kann Landschaft und Klima gestalten – im Guten wie im Schlechten.

Ursprünglich wurde die Landwirtschaft vom Himmel ausgeführt. Viele Traditionen berichten, wie Himmelsgötter den Menschen Nahrungspflanzen gaben. Die Landwirtschaft war zuerst Kultur, sogar Kultus, und entstand, nachdem der Mensch ein neues Bewusstsein von seiner Stellung zwischen Himmel und Erde erlangt hatte (siehe Beitrag von Martin von Mackensen, Seite 7). Dann haben wir gesehen, dass der Boden genauso wichtig wurde (siehe Beitrag von Tom Saat, Seite 16). Schliesslich gibt es eine dritte Dimension unserer Beziehung zur Welt, die horizontale Dimension, die bis zum Mittelalter nicht bewusst wahrgenommen wurde. Die Menschen lebten voll darin und waren Teil davon.

Welche konkrete Erfahrung machen wir bezüglich dieser horizontalen, atmosphärischen Dimension heute? Sobald wir hinausgehen, haben wir an jedem Ort eine ganzheitliche Erfahrung von einer besonderen Stimmung. Diese ist «vorbewusst»; die Erfahrung entsteht, bevor wir die verschiedenen Aspekte unserer Umgebung sinnlich wahrnehmen. Und wenn wir genau untersuchen, worum geht es, merken wir, dass die Atmosphäre nicht um uns als Umgebung existiert, sondern dass wir Teil davon sind. Der Philosoph Emmanuele Coccia schreibt dazu: «Der Raum, in dem wir leben, ist nicht ein reines Gefäß, dem wir uns anpassen sollten … Die Atmosphäre ist nicht etwas, was zu der Welt kommt. Sie ist die Welt als Wirklichkeit einer Mischung, weil alles atmet.» (1)

Wenn wir einen weiteren Schritt machen und versuchen die Atmosphäre bewusst wahrzunehmen, könnte man sagen, dass sie aus der Mischung von zwei Aspekten entsteht: aus dem Sichtbaren (dem Substanziellen, dem Irdischen) und dem Unsichtbaren, was vom Himmel kommt und die Qualität der Kohäsion, des Ganzheitlichen, aber auch des Schönen bringt. Letzteres wurde früher Kosmos genannt.

Rudolf Steiner beschreibt diese kosmische Qualität des Schönen: «dass ein Wesen gestaltet wird von der Peripherie des Weltenalls herein, dadurch wird ihm aufgedrückt dasjenige was nach der Urbedeutung dieses Wortes Schönheit ist. Schönheit ist nämlich der Abdruck des Kosmos in einem physischen Erdenwesen.» (2)

Der Kosmos im Himmel

Im Hochmittelalter wie in der Antike wurde der Himmel als Kosmos, das heisst als ein Ort der Ordnung, der Schönheit, des Glanzes und der Kohäsion der Welt gesehen. Das wird in der Malerei mit dem goldenen Himmel ausgedrückt. Zu dieser Zeit wurden die irdischen Dinge noch nicht mit einem naturalistischen Blick angeschaut, sondern eher mit einem kosmischen Blick, das heisst je nach ihrer Bedeutung im Ganzen. Das sinnlich Erfahrbare hatte noch keine Virulenz.

Als Erster wendete Petrarca seinen Blick weg vom rein Kosmischen und hin zur eigenen Erfahrung. Der Dichter schrieb den ersten Bericht einer Landschaftserfahrung im Jahr 1335 nach seiner Besteigung des Mont Ventoux (3). Der Philosoph J. Ritter (4) schreibt dazu: «Landschaft ist Natur, die im Anblick für einen fühlenden und empfindenden Betrachter ‹ästhetisch› gegenwärtig ist.» Ästhetisch meint im ursprünglichen Sinn Erkenntnis durch die Sinne.

Später, im 17. Jahrhundert, gibt der Künstler Claude Lorrain diese Erfahrung der Landschaft auf wunderbare Weise wieder. Die Atmosphäre seiner Bilder entsteht durch die Vermählung des Kosmischen – des Lichts, was die Kohäsion, den Zusammenhang zwischen allen Dingen schafft – mit dem Irdischen. Jetzt wird der Kosmos nicht mehr von oben erfahren, aber um und in uns, beispielsweise in der Lichtqualität. Jetzt können wir bewusst mit Erde und Kosmos gestalten. Dies drückt der französische Agronom Olivier de Serres an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert wie folgt aus: Um Landwirtschaft zu betreiben, braucht man einen Ort, der so gestaltet ist: «das heißt, dass es schön und gut ist und dass Himmel und Erde im Einklang miteinander dem Menschen alles geben, was er sich wünschen kann, damit er ein reiches Leben führen kann.» (5)

Und noch lange war der Garten als Ort, wo Schönes (Kosmisches) und Nützliches (Irdisches) zusammenkommen, ein Muster für die gute Führung eines Bauernhofes. Es ging so weit, dass im Schlossgarten von Villandry in Frankreich Gemüse für die schönen barocken Beete benutzt wurden. Danach gab es eine Trennung zwischen dem Schönen, das

Pappeln am Ufer des Flusses Epte von Claude Monet

Aufgabe der Architekt:innen und Landschaftsgärtner:innen wurde, und dem Nützlichen, das den Bäuerinnen und Bauern und Förster:innen zugewiesen wurde.

Der Kosmos in der Landwirtschaft ist verloren

Drei Jahrhunderte nach Olivier de Serres wird in der Einleitung des französischen Lexikons der Landwirtschaft (6) geschrieben: «Die Erde ist eine riesige Fabrik, die Tag und Nacht mit einer Vielzahl von sichtbaren und unsichtbaren Arbeitern arbeitet und deren wichtigstes Werkzeug die Pflanze ist.»

Das Schöne ist nicht mehr Aufgabe der Landwirt:innen; das Gestalten der Landschaften und der Gärten ist ganz getrennt von der Landwirtschaft. Das Schöne – das Kosmische – ist total verschwunden. Das heisst auch, dass man gar nicht mehr auf die Kohäsion der Welt schaut, auf das, was die Welt zusammenhält, sondern nur noch auf die irdischen Dinge. Alles wird zum Ding gemacht: Pflanzen, Tiere und die Menschen, die auf Landarbeiter:innen als «menschliche Ressourcen» reduziert werden. Die Landwirtschaft ist Industrie und hat ihre kulturelle Aufgabe ganz verloren.

Wie holt man den Kosmos durch die Ästhetik zurück?

Schiller, der in seinem Gedicht *Der Spaziergang* die atmosphärische Erfahrung wunderbar beschreibt, fasst die Bewusstseinsentwicklung des Menschen in seiner Beziehung zur Natur und zeigt den Weg in die Zukunft auf. (4) Er beschreibt, wie sich der Mensch in den letzten Jahrhunderten von der alten Bindung zur Natur und von der kosmischen Ordnung befreit hat, was ihn auf den Weg zur Freiheit und Emanzipation führte. Und dann beschreibt er, dass es die Aufgabe der Ästhetik (als Erkenntnis durch die Sinne) ist, die Natur mit ihrem kosmischen Anteil als Landschaft einzuholen durch die aktive, freie sinnliche Beobachtung. Eigentlich müssen wir heute den verlorenen kosmischen Aspekt – die Kohäsion, die Schönheit – der Welt aktiv durch die Sinnesbeobachtung zurückholen. Wie können wir dies üben? Interessanterweise gab es zu Beginn der Industrialisierung der Landwirtschaft Künstler:innen, die diesen Verlust des Kosmischen in der Natur intensiv gespürt haben und versuchten die kosmischen (oder ätherischen) Ebenen der Wirklichkeit zu erkunden.

Folgen wir diesen Künstler:innen auf ihrem Weg zu den verschiedenen Schichten des Ätherischen. Wir orientieren uns dabei an vier Begriffen von Jochen Bockemühl, um die vier Schichten der Ätherarten zu beschreiben (7).

- Das Erste, was eine Atmosphäre schafft, ist der Wärmezusammenhang. In seinem Bild einer Lerche malte Van Gogh eigentlich nur eine warme Sommerstimmung; es gibt nicht viel mehr zu sehen, aber man spürt die Wärmequalität, die alles durchdringt und ein Ganzes bildet.
- Claude Monet versuchte den Augenblick zu malen. Man sieht es sehr genau in seinen Serien, in denen er bis zu zwanzig Mal den gleichen Gegenstand zu verschiedenen Zeiten des Tages und des Jahres malte. Eigentlich wollte er das unsichtbare Licht malen, dass heisst die augenblickliche Qualität des Lichts, die in jedem Moment wechselt, aber immer eine Kohäsion, ein Ganzes bildet. Der Lichtzusammenhang schafft die räumlichen Beziehungen zwischen den Dingen.
- Pissarro interessierte sich mehr für einen anderen Zusammenhang: den Rhythmus der Jahreszeiten. Bei ihm kann man die Tages- und Jahreszeit nicht erkennen. Eigentlich vertrauen wir meistens unbewusst auf diesen Zusammenhang. Nur wenn das Wetter verrücktspielt und eine Sommerstimmung in Winter entsteht, merkt man,

Der Mont Saint Victoire von Lauves aus gesehen von Paul Cézanne

wie wichtig dieser Zusammenhang ist, der eine zeitliche Kohäsion gibt.

- Und Cézanne versuchte noch eine weitere Schicht zu erreichen, die der Biografie des Ortes, die des Lebenszusammenhanges. Cézanne, der 20 Jahre die Montagne Saint-Victoire bei Aix en Provence gemalt hat, sagt: «Ich will mich an die Natur verlieren, mit ihr, wie sie keimen. Vor uns ist ein grosses Wesen von Licht und Liebe, das ungewisse Weltall, das Zögern der Dinge. Ich werde ihr Olymp sein, ich werde ihr Gott sein. Das himmlische Ideal wird in mir entstehen. Die Farben, sehen Sie, sind das sichtbare Fleisch der Ideen und Gottes, das Durchscheinen des Mysteriums … ihr Perlmutterlächeln belebt von neuem das tote Antlitz der entschwundenen Welt.» (4)

Eigentlich lernen wir mit diesen Künstlern das Unsichtbare, das Dazwischen, wahrzunehmen, dass heisst, dass wir einen Sinn für die Zusammenhänge entwickeln.

Wohin führt uns diese ästhetische Betrachtung der Natur? Zuerst ist festzuhalten, dass eines der grössten Probleme in unseren Landschaften, überhaupt auf der Erde, der Verlust der Zusammenhänge ist. Die Landschaften werden immer mehr zergliedert in zusammenhangslose Einzelteile. Die einzelnen Elemente Erde, Wasser, Luft und Licht (Wärme) drücken sich sehr brutal aus ohne jede Beziehung zu den anderen. Sie scheinen riesige, entfesselte Ungeheuer geworden zu sein, die gegeneinander kämpfen. Die Erde kommt nicht mehr mit dem Himmel in Dialog. Sogar das Licht scheint seine verbindende Qualität zu verlieren. Oft blendet es brutal. Die Jahreszeiten haben einen Teil ihrer Kohäsion verloren. Und es werden immer mehr Nicht-Orte geschaffen wie Autobahnen, Flughäfen, Industriezonen, die alle gleich aussehen und den jeweiligen Genius loci negieren. Man muss diesen Verlust wahrnehmen, um daran zu arbeiten.

Das können wir von den Künstlern lernen. Heute ist es eine unserer grossen Aufgaben, wieder Zusammenhänge herzustellen, das heisst, wieder das Kosmische, das Schöne auf der Erde zu pflegen und dieses in der Natur zu unterstützen. Konkreter: Wie können wir den Dialog zwischen den Elementen und den Ätherarten (Wärme, Licht, Rhythmus usw.) in der Landschaft fördern? Das beste Mittel dazu ist immer das Leben. Wenn die Elemente aufeinanderprallen, wie das Wasser auf die Felsen im Hochgebirge, gibt es keine richtige Begegnung. Begegnung findet statt, wenn lebendige Wesen, zuerst vielleicht Flechten, Moose oder andere Pflanzen, das Wasser bremsen und aufsaugen und daraus etwas Neues zwischen Felsen und Wasser entstehen kann: ein bisschen Humus, worauf sich später weitere Pflanzen und Tiere entwickeln können und so Schritt für Schritt einen neuen Lebenszusammenhang bilden.

Wir müssen heute unseren Sinn für eine Kultur des Lebendigen entwickeln, um daraus Neues zu schaffen. Steiner macht darauf aufmerksam, dass es drei Arten der Schöpfung von Neuem gibt (8):

- Geist – heute wird viel Schlaues geschrieben.
- Natur – wird heute kaum unterstützt.
- Tote Substanz, Technologie – wird heute innovativ genutzt, um Lebendiges zu «verbessern».

Gerade die zweite Art wird sehr vernachlässigt. Sogar Pflanzen und Tiere werden heute industriell gezüchtet. Früher war die Kultur der Schöpfung von Neuem mit dem Lebendigen viel präsenter. Alle unsere schönen Landschaften wurden damit geschaffen. Eine schöne vielfältige Wiese ist nicht natürlich: Sie ist das Ergebnis der Kultur des Lebendigen, indem der Mensch mit der lebendigen Natur Neues schafft. Kulturpflanzen und Haustiere entstanden dadurch. Viele Techniken wurden entwickelt, beispielsweise wie man mit Haustieren umgeht. Es ist ein enormer Schatz an Innovationen, woran man anknüpfen und weiterarbeiten kann. Das bringt mehr Leben, mehr Fruchtbarkeit … Unsere grosse Aufgabe in der Landwirtschaft ist es heute, den kulturellen Anteil wieder zu stärken durch Innovationen mit dem Leben und für das Leben.

1) Coccia Emanuele. Die Wurzeln der Welt. Eine Philosophie der Pflanzen. Carl Hanser Verlag 2018.
2) Steiner Rudolf, GA 82, Vortrag vom 09.04.1922.
3) Petrarca Francesco. Die Besteigung des Mont Ventoux. Fischer Klassik plus 2010.
4) Ritter Joachim. Subjektivität. 6. Aufsatz. Suhrkamp Verlag 1974.
5) De Serres Olivier. Le théâtre d'agriculture et mesnage des champs. Jamet Metayer 1600.
6) Larousse Agricole. Introduction. Librairie Larousse 1921.
7) Bockemühl Jochen. Erscheinungsformen des Ätherischen. Verlag Freies Geistesleben 1977.
8) Eichenberg Ariane. Weltenschöpfung – Menschenschöpfung und die Schöpfung aus dem Nichts. Stil, Weihnachten 2022.

Auf dem Weg nach Koberwitz: Rudolf Steiners Begegnung mit dem Kräutersammler Felix Koguzki

Peter Selg

Nicht nur der Fernsehreporter, der zu Besuch ist auf einem biodynamischen Hof, auch Neulinge in der landwirtschaftlichen Praxis fragen sich heute, woher nur hatte Rudolf Steiner seine Pflanzenkenntnisse und sein Naturverständnis? Eine Antwort darauf fand Peter Selg in Felix Koguzki und dessen Einfluss auf Rudolf Steiners Entwicklungsweg.

«Da geschah es, dass ich mit einem einfachen Manne aus dem Volk bekannt wurde. Er fuhr jede Woche mit demselben Eisenbahnzuge nach Wien, den ich auch benützte. Er sammelte auf dem Lande Heilkräuter und verkaufte sie in Wien an Apotheken. Wir wurden Freunde.» (Mein Lebensgang, Kap. III) Der eine als Student auf dem Weg zur Technischen Hochschule und zum Goetheforscher Karl Julius Schroer in Wien. Der andere unterwegs zu den Apotheken in derselben Stadt. Es ging noch Jahrzehnte, bis schliesslich die Recherche Emil Bocks diese Persönlichkeit identifizieren konnte: Felix Koguzki (1833–1909) aus dem Dorf Trumau, Niederösterreich, staatlich geprüfter Heilkräuter-Sammler. Bock stiess über einen Sohn von Koguzki auch auf dessen Tagebücher aus den hier entscheidenden Jahren von 1876–1884, die inzwischen im Rudolf Steiner Archiv aufbewahrt werden.

Rudolf Steiners mündliche Hinweise an seine engen Schüler über Koguzki reichen bis zu Christian Rosenkreuz, einer von den zwei Initiatoren Rudolf Steiners, der durch Koguzki auf ihn wirkte. «Nicht sogleich begegnete ich dem M. [Meister], sondern zuerst einem von ihm Gesandten, der in die Geheimnisse der Wirksamkeit aller Pflanzen und ihres Zusammenhanges mit dem Kosmos und mit der menschlichen Natur vollkommen eingeweiht war.» (Document de Barr, 1907, in GA 262)

Inzwischen ist man damit vertraut, dass Rudolf Steiner bei der Gestalt des Felix Balde aus seinen Mysteriendramen Felix Koguzki vor Augen hatte. In seinem Vortrag verfolgte Selg dieses Mal weniger die Spuren Koguzkis in den Mysteriendramen. Sein Augenmerk lag auf Koguzkis Einfluss auf Rudolf Steiners Beziehung zur Natur und verlieh ihm gerade darin eine Schlüsselrolle in Rudolf Steiners Leben und im Keim auch schon für den Landwirtschaftlichen Kurs.

Der Student der Technischen Hochschule in Wien zwischen Neu und Alt, zwischen Nutzung und Überwindung der Naturkräfte und dem letzten Ausklang des alten Naturwissens und dem ehrfurchtvollen Umgang mit der Natur. Koguzki hatte ein heiliges und heiligendes Verhältnis zur Erde und zur Natur. Rudolf Steiner erhielt während der Wanderungen und Gesprächen mit Koguzki eine erste spirituelle Natureinweisung.

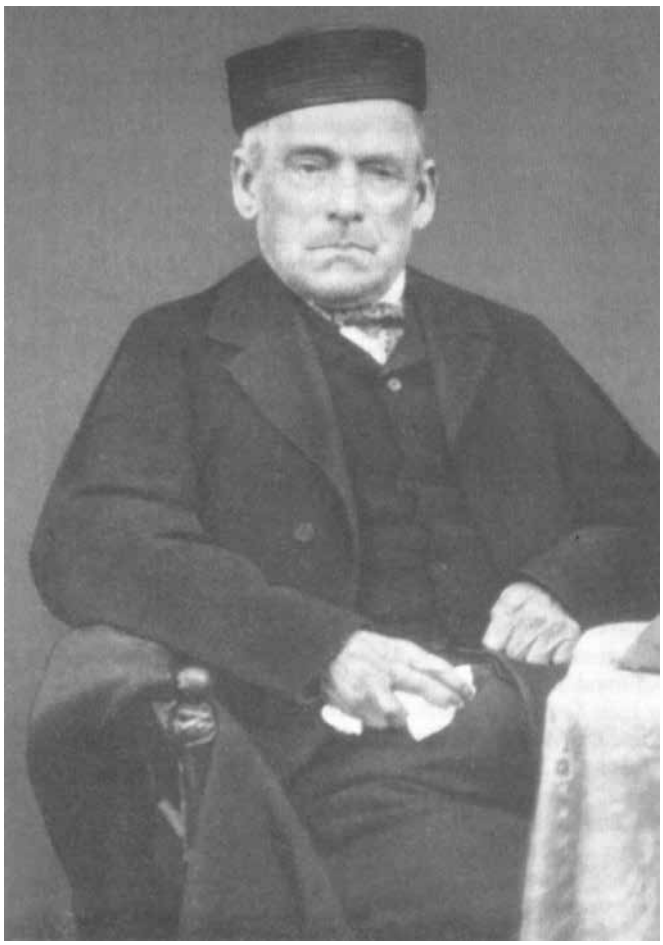
Die Begegnung mit Koguzki fand im biografischen Zeitpunkt von Rudolf Steiners erstem Mondknoten und im Beginn des Michaelzeitalters statt. Dies in der Landschaft seiner Kindheit und Jugendjahre. Rudolf Steiner konnte mit Koguzki noch anknüpfen an das alte heilvolle Naturwissen, bevor er selber einen eigenen Weg eines evolutionären, spirituellen Naturverständnises ging und für die Zeitgenossen und Anthroposoph:innen darstellte.

In Selgs Raffung der verschiedenen Eindrücke und Schilderungen erhält man von Koguzki das berührende Bild eines Herzensmenschen. «Ora et labora! So ruft uns die Stimme Gottes zu», notierte er. Er war fromm und gottergeben. Wenn die Umstände es erlaubten, widmete sich der lebenslange Autodidakt täglich dem Bücherstudium und mindestens drei Stunden der Musik. Seine Musikalität kam dem ganzen Dorf zugute, wenn er den Organisten in der Kirche vertrat oder an Hochzeitsfesten spielte. Den Schreibunkundigen half er bei der Korrespondenz mit den Behörden, und für die Liebenden schrieb er die Briefe. Er war voller Anteilnahme für die kleinen Dinge und Ereignisse, gerade auch im Familienleben mit den fünf Söhnen.

Er brach jeweils früh auf, um auf langen Wanderungen die Kräuter zu sammeln. «Zeit-Eintheilung zum Aufstehen, wenn Pflicht u. Eile es erfordern. In den Monaten Mai, Juni u. Juli, des Morgens um 3, August u. Sept. um ½ 4, im Oktob. um 4, im November um ½ 5, im Dez. u. Jän. um 5, im Februar um ½ 5, im März um 4, im April Endlich um ½ 4 Uhr.» Ausser dem Verkauf der Heilkräuter nahm er Hilfsarbeiten in der Weberei oder als Hausierer für Schuhwaren an. Auch seine Frau Johanna musste immer wieder als Aushilfe in der Küche, in der Wäscherei, beim Ernten und in der Krankenpflege dazuverdienen.

Und in der Beschreibung Rudolf Steiners:
«Mit ihm konnte man über die geistige Welt sprechen wie mit jemand, der Erfahrung darin hatte. Er war eine innerlich fromme Persönlichkeit. In allem Schulmässigen war er ungebildet. Er hatte zwar viele mystische Bücher gelesen; aber, was er sprach, war ganz unbeeinflusst von dieser Lektüre. Es war der Ausfluss eines Seelenlebens, das eine ganz elementarische, schöpferische Weisheit in sich trug. Man konnte bald empfinden: er las die Bücher nur, weil er, was er durch sich selbst wusste, auch bei andern finden wollte. Aber es befriedigte ihn nicht. Er offenbarte sich so, als ob er als Persönlichkeit nur das Sprachorgan wäre für einen Geistesinhalt, der aus verborgenen Welten heraus sprechen wollte. Wenn man mit ihm zusammen war, konnte man tiefe Blicke in die Geheimnisse der Natur tun. Er trug auf dem Rücken sein Bündel Heilkräuter; aber in seinem Herzen trug er die Ergebnisse, die er aus der Geistigkeit der Natur bei seinem Sammeln gewonnen hatte. Ich habe manchen Menschen lächeln gesehen, der zuweilen als Dritter sich angeschlossen hatte, wenn ich mit diesem ‹Eingeweihten› durch die Wiener Alleegasse ging. Das war kein Wunder. Denn dessen Ausdrucksweise war nicht von vorneherein verständlich. Man musste gewissermassen erst seinen ‹geistigen Dialekt› lernen. Auch mir war er anfangs nicht verständlich. Aber vom ersten Kennenlernen an hatte ich die tiefste Sympathie für ihn. Und so wurde es mir nach und nach, wie wenn ich mit einer Seele aus ganz alten Zeiten zusammen wäre, die unberührt von der Zivilisation, Wissenschaft und Anschauung der Gegenwart, ein instinktives Wissen der Vorzeit an mich heranbrächte. Nimmt man den gewöhnlichen Begriff des ‹Lernens›, so kann man sagen: ‹Lernen› konnte man von diesem Manne nichts. Aber man konnte, wenn man selbst die Anschauung einer geistigen Welt hatte, in diese durch einen Andern, in ihr ganz Feststehenden, tiefe Einblicke tun.» (Mein Lebensgang, Kap. III)

Peter Selg eröffnete mit seinem Vortrag zwei neue und ungewöhnliche Perspektiven. Am Anfang des Weges, der bis zum nicht vorauszusehenden *Landwirtschaftlichen Kurs* in Koberwitz führte, stand die Begegnung mit Felix Koguzki, dem «Gesandten des einen Meisters». Die zweite Perspektive ging auf die dem *Landwirtschaftlichen Kurs* vorangehenden Vorträge zur Naturbegegnung und zum Erleben des Jahreslaufs in der Natur. Selg fasste die vier von Rudolf Steiner 1923 in Wien gehaltenen Michaeli-Vorträge «Anthroposophie und das menschliche Gemüt» (GA 223) als eine besondere Referenz an Koguzki auf, ohne dass er darin erwähnt wird. Peter Selg entdeckte diese Korrespondenz wohl vor allem darin, wie Rudolf Steiner gerade hier in Wien zu den Anthroposoph:innen in Österreich sprach, wo



Felix Koguzki

er die spirituelle Natureinweisung in der Begegnung mit dem Kräutersammler und Freund erfahren durfte.

Was Guenther Wachsmuth von Rudolf Steiner überlieferte, bekommt mit diesem Blick auf die Ereignisse zu Pfingsten 1924 in Koberwitz nochmals eine besondere Note. «... es lebt mir noch intensiv in der Erinnerung, wie er nun während der Fahrt von Breslau nach Jena nach einer Zeit stillen Nachdenkens in Rückschau auf die vergangenen Tage plötzlich mit starker, freudiger Betonung zu mir sagte: *Nun haben wir auch dieses wichtige Werk geschafft*. Selten habe ich Rudolf Steiner nach einer vollbrachten Tat so freudig bewegt und sichtbar beglückt erlebt, wie es in diesem Augenblick nach der Landwirtschaftlichen Tagung zum Ausdruck kam. Noch mehrmals kam er während der Eisenbahnfahrt mit frohen Worten auf diese Tage zurück.»

Für die weitere Vertiefung der Themen siehe auch Peter Selgs Buch: Rudolf Steiner und Felix Koguzki. Der Beitrag des Kräutersammlers zur Anthroposophie, Verlag des Ita Wegman Instituts, Arlesheim 2009.

Bericht zur Gründung der *Biodynamic Research Platform*

Am 03.02.2023 fand die offizielle Gründung der *Biodynamic Research Platform* statt. Die Forschungsplattform fördert die internationale Zusammenarbeit von Wissenschaftler:innen, die sich mit der biodynamischen Landwirtschaft beschäftigen. Durch den Aufbau eines professionellen Netzwerks soll die biodynamische Forschungsqualität nachhaltig erhöht werden. Die Forschungsplattform beschränkt sich dabei nicht auf das blosse Teilen von publizierten Studien und Highlights, sondern soll gerade auch Studierenden und jungen Forschenden Hilfestellungen und Vernetzungsmöglichkeiten anbieten.

Angefangen hat alles mit der *Biodynamic Research Conference (BDRC)* im Jahr 2021. Es war die zweite Konferenz dieser Art, mit dem Ziel, akademische, partizipative und praktische Forschung zusammenzuführen. In einem digitalen Format wurden mehr als 90 Beiträge zur aktuellen, weltweiten Forschung in der biodynamischen Landwirtschaft präsentiert. Im Nachgang der BDRC 2021 war geplant, ausgewählte Beiträge in Form einer Sonderausgabe eines renommierten wissenschaftlichen Journals zu publizieren. Dazu kam es jedoch nicht, unter anderem aufgrund von Vorbehalten zur formalen und inhaltlichen Qualität einzelner Beiträge. Im Laufe von Folgegesprächen wurde klar, dass von mehreren Seiten her ein Bedürfnis zur Erhöhung der Forschungsqualität zur biodynamischen Landwirtschaft besteht. Daraus entstand die Gründungsidee der *Biodynamic Research Platform*.

Im Laufe des Jahres 2022 kristallisierte sich aus dieser ursprünglichen Idee eine Zusammenarbeit zwischen BFDI, Forschungsring und der Sektion für Landwirtschaft heraus. Im Herbst 2022 fanden zwei Online-Meetings statt, zu denen Forschende aus aller Welt eingeladen wurden, die sich thematisch mit der biodynamischen Landwirtschaft beschäftigen. Während dieser Veranstaltungen wurde besprochen, welche Bedürfnisse die Forschenden an eine solche Plattform herantragen, wie sich diese Bedürfnisse je nach geografischen Begebenheiten oder fachlichen Funktionen unterscheiden und wie ein gegenseitiger Austausch und eine effektive Hilfestellung realisiert werden könnten. Abschliessend wurden alle Teilnehmenden eingeladen, sich während der Landwirtschaftlichen Tagung 2023 in Dornach zu treffen, um gemeinsam die Gründung der *Biodynamic Research Platform* zu beschliessen.

Die Gründungsveranstaltung vom 03.02.2023 war mit über 30 Teilnehmenden aus aller Welt sowie einigen Medienvertreter:innen gut besucht. Die Organisator:innen gaben einen Überblick über die Entstehungsgeschichte und Funktion der Forschungsplattform. Danach folgten einige Voten aus dem Publikum sowie Kurzinterviews.

Die *Biodynamic Research Platform* soll ein professionelles Netzwerk bereitstellen, um Expertisen unter Forschenden aufzubauen und zu teilen. Die primären Forschungsinhalte sind Landwirtschaft und Ernährung, nach Möglichkeit unter Einbezug der praktizierenden Landwirt:innen und unter Berücksichtigung geografischer und soziokultureller Begebenheiten. Ein reger Austausch soll ermöglicht werden zu den Fragen, wie genau die biodynamische Landwirtschaft wirkt, welche Forschungsarbeiten derzeit zu einzelnen Themen bestehen und wie weitere Arbeiten organisiert und koordiniert werden können. Mithilfe einer weltweiten Vernetzung soll es gerade auch Studierenden und jungen Forschenden vereinfacht werden, in die Thematik einzusteigen, einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zu gewinnen und Anregungen zu erhalten hinsichtlich formaler Anforderungen, einer qualitativ hochwertigen Methodik und einer robusten statistischen Auswertung von Daten. Ein konkretes erstes Ziel der Forschungsplattform stellt die Durchführung eines Online-Kolloquiums dar, in dessen Rahmen es den Teilnehmenden möglich sein wird, laufende als auch bereits publizierte Forschungsarbeiten vorzustellen, zu diskutieren und sich thematisch mit anderen Forschenden auseinanderzusetzen.

Die Projektleitung der *Biodynamic Research Platform* obliegt der Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum, in Zusammenarbeit mit der Biodynamic Federation Demeter International (BFDI) und dem Forschungsring. Primärer Ansprechpartner ist Lukas Maschek, Kontaktadresse:
biodynamic.research@goetheanum.ch

Workshop: Pionierinnen des ökologischen Land- und Gartenbaus

Leitung Mathilde Schmitt

Das Ziel des Workshops Pionierinnen des ökologischen Land- und Gartenbaus war es, die Geschichte der ökologischen Landbewirtschaftung, die bisher vor allem als diejenige «grosser Männer» geschrieben wurde, zu ergänzen und zu zeigen, dass auch Frauen als Pionierinnen seit Beginn des 20. Jahrhunderts mit Leidenschaft forschten, experimentierten, publizierten, Schulen gründeten und damit die verschiedenen Richtungen des ökologischen Land- und Gartenbaus massgeblich voranbrachten.

Am ersten Tag wurde anhand der Biografien von Sir Albert (1873–1947), Gabrielle (1876–1930) und Lady Louise Howard (1880–1969) herausgearbeitet, wie das «sozial strukturierte Vergessen» (1) zum Verschwinden der Frauen aus den Erinnerungen und der Geschichtsschreibung beiträgt. Darüber hinaus wurde deutlich gemacht, dass Anfang des 20. Jahrhunderts nicht wenige Menschen nach Alternativen der Bewirtschaftung suchten. Es war eine Zeit der grossen gesellschaftlichen Veränderungen, die neben der «Lebensreform» und der ersten Frauenbewegung auch Jugendbewegung, Reformpädagogik und Freigeldwirtschaft hervorbrachten. Ein kurzer Überblick über die Inhalte des vorgestellten Buches *Passion und Profession. Pionierinnen des ökologischen Landbaus* (2) und die Verteilung von zehn Quizfragen machten neugierig auf den zweiten Tag. Anhand der Antworten auf die gestellten Fragen wurden weitere Fakten aus der Anfangszeit der biologisch-dynamischen Bewegung bekannt gemacht, z. B. dass bei Rudolf Steiners *Landwirtschaftlichem Kursus* 1924 in Koberwitz ein Drittel der Teilnehmer:innen Frauen waren. Immerhin noch ein Viertel der Personen, die im Anschluss Mitschriften zusammen mit einer Geheimhaltungsverpflichtung erhielten, waren Frauen, die versuchten, die vermittelten Ideen auf ihren Höfen und in ihren Gärten umzusetzen und damit zu experimentieren. Dazu gehörte die bereits 1919 von Louise Langgaard (1883–1974) und Hedwig von Rohden (1890–1987) gegründete Frauensiedlung *LOHELAND* in der Nähe von Fulda in Deutschland ebenso wie der *Wurzerhof* in Kärnten in Österreich, der von den Schwestern Hemma (1903–1988) und Luise (1905–1992) und ihrer Mutter Hemma (1875–1949) im Jahr 1927 umgestellt wurde, wie die 1934 von Hedwig Müller (1895–1983), Gertrud Neuenschwander (1907–2002) und Ruth Pfisterer (1912–2001) gegründete biologisch-dynamische Gartenbauschule für Mädchen in Hünibach in der Schweiz. In den Niederlanden kam Joanna Maria Tak van Poortvliet (1871–1936) eine Schlüsselrolle nicht nur beim Aufbau von *Loverendale*, dem ersten biologisch-dynamischen Landwirtschaftsbetrieb und der Schutzmarke *Demeter* zu, sondern auch für den Aufbau der *Anthroposophischen Vereeniging*, der *Zeitschrift für soziale Dreigliederung* sowie der ersten Klinik für anthroposophische Heilkunde. Im dritten Teil des Workshops wurde auf die Bedeutung der Ehepaarproduktion für Ökopionierinnen und die Charakteristika für Frauen in biologisch-dynamischen Kontexten eingegangen.

Verglichen mit anderen Workshops der Tagung war unsere Runde klein. Damit hatten wir die Gelegenheit, durch eine kurze Vorstellungsrunde zu erfahren, in welchen Kontexten die Anwesenden lebten und mit welchen Erwartungen sie in den Workshop kamen. Auffallend war, dass viele der Teilnehmer:innen Bezüge zu ihrer jeweiligen Lebens- und Arbeitssituation herstellen mochten. Sie hofften, aus dem Gehörten für ihren Arbeitsalltag etwas ableiten zu können. Angesichts meiner langjährigen Erfahrungen in der Land- und Agrarsoziologie sowie der Genderforschung konnte ich mich auf derlei Gespräche ebenso einlassen – und sie kamen immer wieder auf.

Der Workshop hat im kleinen Rahmen gezeigt, was auch in den Plenarveranstaltungen deutlich wurde: Es ist an der Zeit, die Bedeutung der Arbeit der Frauen für die Entwicklung des biologisch-dynamischen Land- und Gartenbaus bewusst zu machen und dabei Dimensionen der individuellen Gegebenheiten ebenso zu berücksichtigen wie strukturelle Aspekte der teils noch ausstehenden Gleichberechtigung und Gleichstellung der Geschlechter.

1) Douglas Mary. Wie Institutionen denken. Suhrkamp 1991.

2) Inhetveen Heide; Schmitt Mathilde; Spieker Ira. Passion und Profession. Pionierinnen des ökologischen Landbaus. Oekom 2021. https://www.oekom.de/buch/passion-und-profession-9783962382933

Jahresthema 2023/24

100 Jahre Landwirtschaftlicher Kurs

Im Jahr 2024 feiern wir 100 Jahre Biodynamik, denn der Landwirtschaftliche Kurs von Rudolf Steiner hat im Juni 1924 in Koberwitz stattgefunden. Im Verlauf dieser einhundert Jahre ist der Impuls von einem Ort in die ganze Welt getragen worden, von der ersten Gruppe zu hunderten von Gruppen, vom mitteleuropäischen Kontext in viele Kulturräume der Welt.

Auf der kommenden Tagung wollen wir die tiefen Inhalte des Landwirtschaftlichen Kurses ins Zentrum stellen. Können die Inhalte, die uns dort begegnen, heute noch eine Inspirationsquelle sein? Wie können wir die grossen Bilder des Kurses so vertiefen, dass wir daraus unsere Arbeit mit der Erde fruchtbar gestalten können? Erlauben aktuelle Herausforderungen einen frischen Blick auf die Ausführungen von Rudolf Steiner? Finden wir in dem Kurs die Kräfte, die uns erlauben, die Aufgaben, die aus der Zukunft auf uns zukommen, mutig anzugehen?

Mit einem Aufruf für Beiträge wollen wir zur Zusammenarbeit einladen. Die Jubiläumstagung soll von möglichst vielen Menschen und Gruppen aus möglichst vielen Regionen, Ländern und Sprachen dieser Welt gemeinsam erarbeitet werden.

Gespeist aus der Quelle der Anthroposophie sollen uns die Kernpunkte des Kurses am Jubiläumsfest inspirieren – auch in Hinblick auf die aktuellen Fragen der vielfältigen biodynamischen Bewegung.

Michaelbrief: Der Vor-Michaelische und der Michaels-Weg. Leitsätze Nr. 103 bis 105 Aus: Rudolf Steiner: Anthroposophische Leitsätze (GA 26)

Landwirtschaftliche Tagung, 7. – 10. Februar 2024

100 JAHRE BIODYNAMISCH

IM RHYTHMUS DES WANDELS

Jetzt lieferbar!

Das Standardwerk des biologisch-dynamischen Landbaus

vollständig überarbeitet und erweitert

Rudolf Steiner
Landwirtschaftlicher Kurs

Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft
Hrsg. H.- Chr. Zehnter, in Zusammenarb. mit R. Isler, U. Hurter, M. von Mackensen, A. Römer
GA Band 327

9., vollst. überarb. Neuauflage
488 Seiten, mit über 70 Abb., 10 farbige Wandtafelzeichnungen in separater Druckbeilage, gebunden
€ 59,– / CHF 68.–
ISBN 978-3-7274-3271-2

RUDOLF STEINER VERLAG

ISBN: 978-3-7235-1726-0

ISBN: 978-3-03902-111-6

Sonett recycelt selbst!

Weil wir nur dann wissen, was in den Flaschen drin war.

Weil Recycling-PE aus dem Gelben Sack Rückstände von synthetischen Duftstoffen und anderen Reststoffen enthalten kann.

Weil PE-Recyclat deshalb für Lebensmittel nicht zugelassen ist.

Weil Recycling-PE ein wertvoller Rohstoff ist, der vielfach im Kreislauf geführt werden kann.

Sonett – so gut.

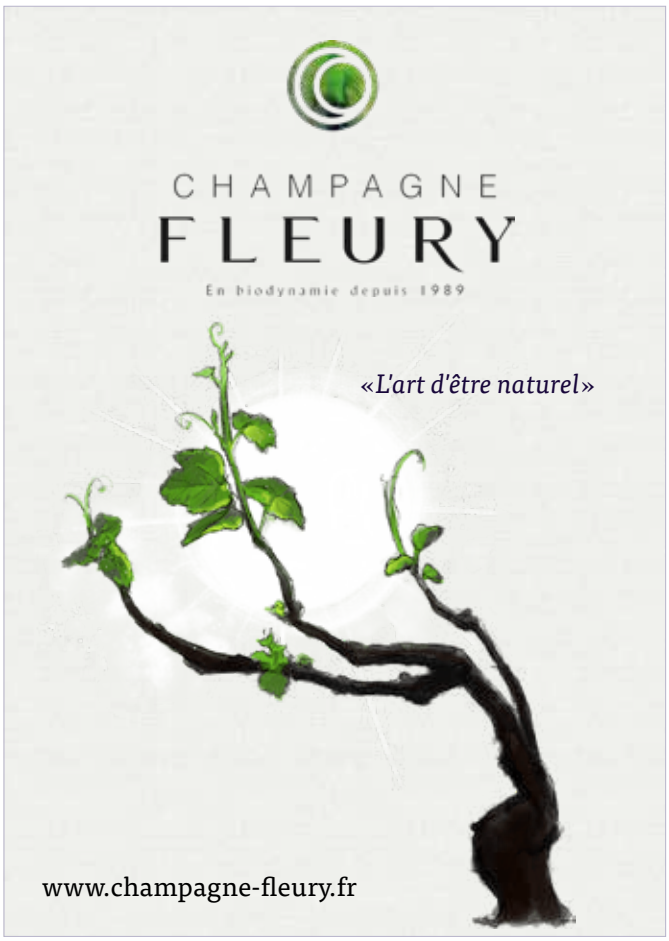
www.sonett.eu

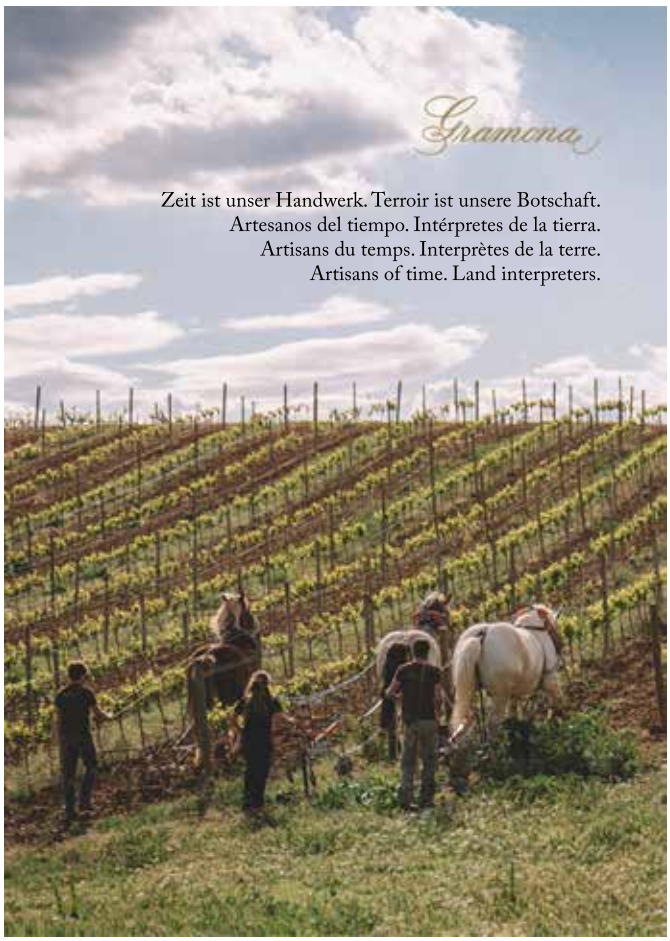
Die ersten Sonett-Flaschen* mit bis zu 50 % Sonett-eigenem Recycling-Anteil.

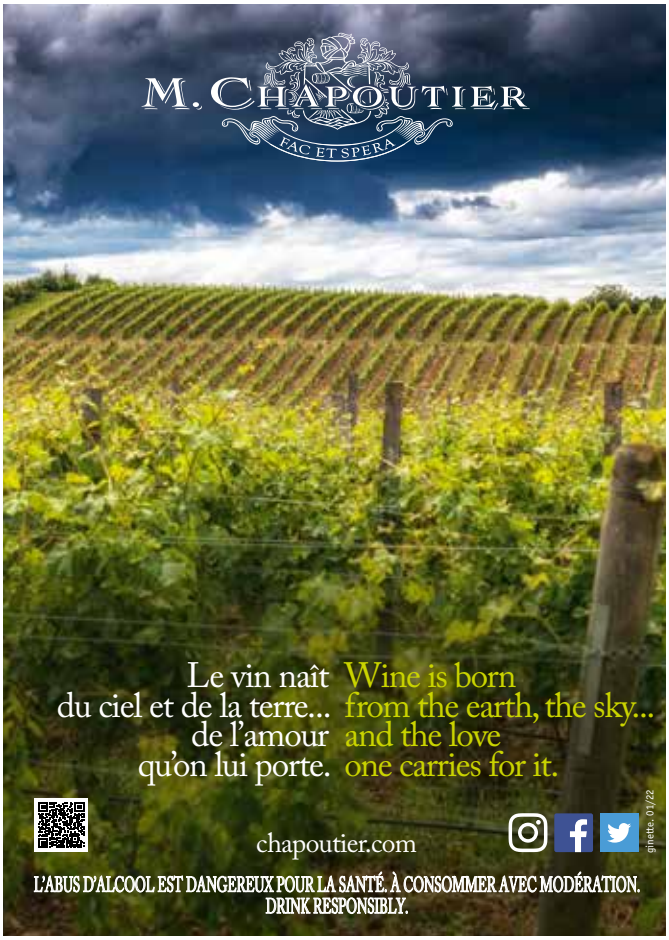
*Die Anzahl der Sonett-Flaschen mit Sonett-eigenem Recycling-Anteil variiert, abhängig von der Rückgabe leerer Kleingebinde.

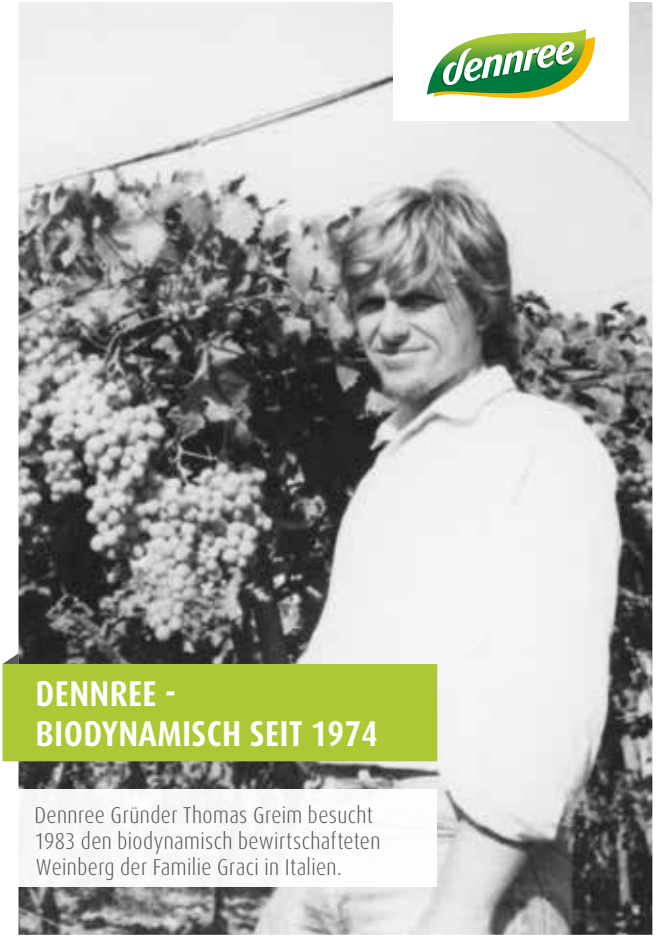
sonett
ÖKOLOGISCH KONSEQUENT

Sonett ist Sieger des Deutschen Nachhaltigkeitspreises 2022


CHAMPAGNE
FLEURY
En biodynamie depuis 1989
«L'art d'être naturel»
www.champagne-fleury.fr


Gramona
Zeit ist unser Handwerk. Terroir ist unsere Botschaft.
Artesanos del tiempo. Intérpretes de la tierra.
Artisans du temps. Interprètes de la terre.
Artisans of time. Land interpreters.


M. CHAPOUTIER
FAC ET SPERA
Le vin naît
du ciel et de la terre...
de l'amour
qu'on lui porte.
Wine is born
from the earth, the sky...
and the love
one carries for it.
chapoutier.com
L'ABUS D'ALCOOL EST DANGEREUX POUR LA SANTÉ. À CONSOMMER AVEC MODÉRATION.
DRINK RESPONSIBLY.
gilette. 01/22


dennree
DENNREE -
BIODYNAMISCH SEIT 1974
Dennree Gründer Thomas Greim besucht
1983 den biodynamisch bewirtschafteten
Weinberg der Familie Graci in Italien.

demeter

Voelkel

VITALES GEMÜSE
AUS GESUNDEN STRUKTUREN

Für eine enkeltaugliche Landwirtschaft setzen wir bei unseren Demeter-Gemüsesäften zu 100 % auf samenfeste Sorten und unterstützen – Hand in Hand mit unseren Anbaupartnern – die unabhängige Saatgutforschung. Denn die Entwicklung samenfester, zukunftsfähiger Sorten ist eine Gemeinschaftsaufgabe, die von der gesamten Wertschöpfungskette getragen werden muss.

Öko-Kontrollstelle:
DE-ÖKO-007

Für Mensch, **Tier,**
Pflanze und Erde

Wir engagieren uns für einen nachhaltigen Umgang mit Geld und vergeben Kredite an Projekte in der biologisch-dynamischen Landwirtschaft.

Interessiert? Kontaktieren Sie uns!

Freie Gemeinschaftsbank Genossenschaft
Meret Oppenheim-Strasse 10 | 4002 Basel
T 061 575 81 00 | info@gemeinschaftsbank.ch
www.gemeinschaftsbank.ch

Freie Gemeinschaftsbank

OIKOPOLIS
Groupe
Luxembourg

fair & associative

OIKOPOLIS nutzt **Logo**
für **Assoziatives Wirtschaften**

✓ ***Biologische und biodynamische Lebensmittel: kooperativ angebaut, verarbeitet und gehandelt***

✓ ***Markt- und Rundtischgespräche seit 1994***

demeter
Thomas Schneider
Demeterhof Schneider,
Baden-Württemberg
DU ISST
VERTRAUEN
you will grow

Voelkel – Die Naturkostsafterei
M. Chapoutier
Bio Markt
WELEDA – Seit 1921
sonett – ÖKOLOGISCH KONSEQUENT
OIKOPOLIS – Groupe Luxembourg
konsumentenverband.ch
CHAMPAGNE FLEURY – En biodynamie depuis 1989
Freie Gemeinschaftsbank
Gramona
BIO-MÜHLE SEIT 1969 – Bauck HOF
SOFTWARE AG-Stiftung
demeter
BIODYNAMIC FEDERATION demeter
MAHLE STIFTUNG
Stiftung FGB